



Nr. 52

Rundbrief

an unsere Priesterfreunde
im deutschen Sprachraum

September 2018

Zaitzkofen, den 16. September 2018

Hochwürden, lieber Mitbruder,

die letzten Monate waren in der heiligen Kirche und auch in unserem Werk sehr ereignisreich. Die Enthüllungen über Missbräuche und über ganze Seilschaften widernatürlicher Unzucht unter dem Klerus haben der Kirche fast ihre ganze Glaubwürdigkeit gekostet. Natürlich kann man solche Ärgernisse nicht dem mystischen Leib des Herrn anrechnen; trotzdem ist die Versuchung groß, insbesondere bei Betroffenen, aus der Kirche auszutreten, sich der Orthodoxie zuzuwenden oder den Glauben ganz über Bord zu werfen. Andere schämen sich ihres Katholischseins. Hierzu einige Gedanken:

1. Für die Massenmedien sind die Missbrauchsfälle im Klerus der willkommene Anlass, auf die Kirche einzudreschen und sie vor der Welt zu diskreditieren. Verantwortungslose Kleriker haben den Feinden des geheimnisvollen Herrenleibes selber die Waffen geliefert.
2. Nicht jeder Bischof, der nicht sofort gegen Missbrauchsfälle eingeschritten ist, hat sich von vorneweg schuldig gemacht. Es galt, eine genaue Untersuchung zu führen, gab es doch auch Anklagen, die sich im Nachhinein als falsch und verleumderisch erwiesen haben. Ein Priester, dem solches widerfahren ist, ist für den Rest seines Lebens in seinem Ruf geschädigt, sein seelsorgerliches Wirken ist praktisch zunichte gemacht.
3. Nicht selten sind jene, die den Klerus unter Generalverdacht stellen, Freunde der Homolobbys und -seilschaften. In 80% der Missbrauchsfälle mit Kindern handelt es sich um Knaben. Hieraus wird sichtbar, dass

Homosexualität und Pädophilie aus demselben Übel erwachsen: Der Sünde des Fleisches, die allein die Gnade Jesu Christi überwinden kann. Und weil der Gebetsgeist und auch das Aufsuchen des Beichtsakramentes im Klerus seit 50 Jahren auf einen Tiefstpunkt gesunken ist, deshalb verwundern uns die sittlichen Verirrungen nicht allzu sehr.

4. Wir lassen uns in unserm Glauben an die Kirche, die eine, heilige, katholische und apostolische, nicht irre machen, weil Autoritätsträger in ihr ihr Angesicht beschmutzen und ihr Ansehen herabsetzen. Die Kirche ist eine göttliche Stiftung, sie ist die unbefleckte Braut des geschlachteten Lammes – mögen die Menschen in ihrem Schoß noch sehr Sünder sein. Kirchenaustritt ist sicher nicht die richtige Lösung.

5. In dieser tragischen und beschämenden Lage der Kirche braucht diese vor allem das Gebet ihrer Söhne und Töchter. Wir dürfen nicht vom Krankenbett unserer schwer darniederliegenden Mutter fliehen, sondern müssen sie in Liebe und Hingabe pflegen. Vor allem sind Priesteramtskandidaten mit gleichgeschlechtlichen Neigungen unbedingt abzuweisen. Ein Kreuzzug der Buße und Sühne wäre von höchster Stelle aus auszurufen, damit die Kirche ihre Glaubwürdigkeit in der Welt wiedergewinnt.

Lesen Sie zu diesem Thema auch den ausgezeichneten Beitrag von Herrn Franz Kronbeck in dieser Nummer.

In der Priesterbruderschaft St. Pius X. hatten wir vom 11. – 21. Juli in Ecône/Schweiz das Generalkapitel, welches einen neuen Generaloberen und zwei neue Generalassistenten wählte. Auch dazu drucken wir Ihnen einen kleinen Bericht ab.

Wie wird die Kirche aus ihrer Erniedrigung herauskommen und die Christenheit wieder neu aufgebaut werden? Dazu müssen wir uns auf die Naturordnung und das Naturgesetz besinnen und andererseits den katholischen Glauben verteidigen, neu beleben, verkündigen und überall ausbreiten. Das Interview von Seiner Eminenz, Walter Kardinal Brandmüller, leistet dazu einen wichtigen Beitrag, die Predigt vom 1. September bei der Wallfahrt des deutschen Distrikts nach Fulda spricht über den katholischen Glauben und sein Weitergeben.

Wie gnadenhaft auch heute Gott Seelen führt, die um sein Licht bitten und sich ihm ganz anvertrauen, erfahren Sie aus der Predigt von Pater Berthod bei der Seminarprimiz des ersten russischen Mitbruders in unserem Werk.

Schließlich möchte ich Sie auf die Montagsaussendung per E-Mail aufmerksam machen. Seit mehr als zwei Jahren lassen wir interessierten

Mitbrüdern jeden Montag Artikel, Stellungnahmen, Abhandlungen zum geistlichen Leben und zur priesterlichen Spiritualität per E-Mail zugehen. Gerne möchten wir auch Sie damit bedienen; doch setzt uns die neue Datengesetzgebung, die am 25. Mai dieses Jahres in Kraft getreten ist, Grenzen: Wir brauchen Ihre **positive Rückmeldung** für die Zusendungen. Dabei versprechen wir Ihnen, uns genau an die Richtlinien des neuen Gesetzes zu halten. Konkret:

1. Unsere Zusendungen sind kostenfrei.
2. Wir gehen verantwortungsvoll mit den gespeicherten E-Mail-Adressen um; auch speichern wir außer Ihrer Adresse keine persönlichen Daten von Ihnen.
3. Wir geben Ihre E-Mail-Adresse nicht an Dritte weiter.
- 4. Sie können jederzeit Ihr Einverständnis für eine Zusendung widerrufen, und wir bitten Sie, davon Gebrauch zu machen, wenn Sie diese nicht mehr empfangen wollen. Es liegt uns viel daran, dass Sie und wir Ihre Rechte wahren.**

Falls Sie die Montagsaussendung empfangen wollen, so geben Sie uns bitte eine kurze Rückmeldung (an gemeinschaft@priesterseminar-herz-jesu.de) mit Angabe Ihrer E-Mail-Adresse, an die die Zusendung erfolgen soll. Wir nehmen dann Ihre Adresse in den Verteiler auf.

Mit brüderlichem Gruß im ewigen Hohenpriester und seiner hochheiligen Mutter,



P. Franz Schmidberger
Regens

Finde dich damit ab

Das Naturrecht gibt es, seit es Menschen gibt. Es ist ewig und universal. Darüber sprach CATO im Vatikan mit **Walter Kardinal Brandmüller**. Er sagt: Abtreibung, künstliche Befruchtung und assistierter Suizid sind und bleiben »contra naturam«. Darüber hinaus läßt ihm auch der Rücktritt Papst Benedikts XVI. keine Ruhe. Dieser Schritt ist aus Sicht des Kardinals »schwer zu verstehen«.

Eminenz, wir haben es heute mit einer Geisteshaltung zu tun, die das Dasein gleichsam in seine Einzelteile zerlegen und neu zusammensetzen möchte. Männer sollen Kinder bekommen können. Kinder sollen künstlich entstehen. Sie sollen von beliebigen Eltern adoptiert werden. Man trennt die genetische Mutter von der gebärenden Mutter, von der sozialen Mutter ...

... man sucht sich in der Samenbank die richtigen Eigenschaften aus.

Woher stammt das Interesse daran?

Das kommt daher, daß der Mensch sich in seiner die Realität verdrängenden Hybris als Schöpfer seiner selbst versteht und nicht als Gottes Geschöpf und Ebenbild.

Was ist daran falsch?

Er ist es nicht. Was Sie beschreiben, ist der anthropologische Crash. Damit meine ich eine Geistesverwirrung, einen Verlust von Realität.

Sind denn die Priester der römisch-katholischen Kirche vollkommen unschuldig an diesen zeitgeistlichen Verwirrungen?

Zunächst warne ich vor Pauschalurteilen. Für nicht wenige dürfte zutreffen, was Sie sagen. Ansonsten muß man die Sozialpsychologie bemühen, um das Einsickern neuer und falscher Ideen zu erklären. Diesen psychosozialen Prozessen müßte man nachgehen. Doch ich meine, letzten Endes kommen Sie um die Tatsache der Erbsünde nicht herum. Diese gravierendste Folge jenes Nein des Menschen zu seinem Schöpfer wird zwar durch die Taufe getilgt und behoben. Aber was nicht aufgehoben wird, das sind die zurückbleibenden Verwundungen, die Verdunkelung des Verstandes, die Schwächung des Willens und die Hinneigung zum Primitiven, zum Bösen. Um diesen bleibenden Folgen der Erbsünde zu widerstehen, muß der Mensch sich bemühen, in der Gnade Gottes, in der Gemeinschaft mit Gott zu leben. Durch das Gebet, durch die Sakramente, durch sittliches Bemühen wird das gelingen, wie es das Leben so vieler vorbildlicher Christen zeigt. Wenn das sittliche Streben aber nachläßt, dann wuchern auch wieder die Folgen der Erbsünde.

Klare Worte. Doch wenn zwei Erwachsene im von Ihnen genannten Sinne sündhafte Dinge tun, dann heißt es, solange die das freiwillig tun, sei das kein Problem.

Das Problem ist, daß es Dinge gibt, die in sich selbst böse sind. Ein Beispiel: Die Tötung eines Unschuldigen ist immer und unter allen Umständen böse. Sie kann durch keine äußeren Umstände und durch keine inneren Zwänge entschuldigt werden. Genauso ist es mit dem Ehebruch. Genauso ist es mit der Kontrazeption, mit Homosexualität und mit der Masturbation. Das sind alles in sich sittlich

negative Handlungen, weil *contra naturam*. *Natura* ist das, was z. B. den Menschen im Unterschied zu allen anderen Dingen zum Menschen macht.

Worin besteht die »natura« bzw. warum sind die genannten Handlungen sittlich negativ?

Ganz einfach: Der genuine Sinn und Zweck der Sexualität ist, wie Anatomie und Physiologie der menschlichen Geschlechtsorgane zeigen, die Zeugung und Geburt von Kindern. Wenn ich also diese Organe in einer Weise einsetze, die ihrem Sinn widerspricht, handle ich gegen die Natur.

Was ist eigentlich Naturrecht? Das Wort ist seltsam, weil es aus »Natur« und »Recht« zusammengesetzt ist.

Beides paßt aber sehr gut zusammen. Es geht um Recht, ein sittliches Sollen, das in der Natur – vor allem des Menschen – begründet ist. Im Sinne des Naturrechts ist es deshalb gerecht, seinsgemäß zu handeln. Aus dem Wesen der Sache heraus ergibt sich für den handelnden Menschen die mit der Vernunft zu erkennende sittliche Norm. Um es an einem Beispiel zu sagen: Das Wesen der Sprache besteht in der Kommunikation von geistigen Inhalten. Es ist also naturwidrig, wenn ich diese Sprache dazu benütze, meine Gedankeninhalte zu verbergen oder falsche Inhalte zu transportieren. Deswegen ist die Lüge durch das natürliche Sittengesetz verboten. Dasselbe gilt für das Lebensrecht, für Ehe, Besitz, Eigentum. Alle diese Dinge haben gleichsam ihr Gesetz in sich.

Und was passiert, wenn die Menschen die Beachtung des Naturrechts im großen Maßstab aufgeben?

Das heißt dann Selbstzerstörung von Mensch und Gesellschaft.

Gibt es Kräfte außerhalb der Kirche, die das Naturrecht schützen können?

Die Gesetzgebungsorgane könnten sich am Naturrecht orientieren, und die politischen Parteien müßten das natürlich auch tun. Die Parteien sind doch für die politische Willensbildung innerhalb des Gemeinwesens verantwortlich. Papst Benedikt XVI. hat sie in seiner großartigen, säkularen Rede im Deutschen Bundestag am 22. September 2011 dazu aufgerufen, dieser ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

In Irland gibt es neuerdings ein Gesetz, das die sogenannte Abtreibung sehr erleichtert. Kommentiert wurde das in den allermeisten deutschen Zeitungen so: Das sei erstens ein Fortschritt und zweitens zeige es nach der Einführung der sogenannten Homo-Ehe eine weitere Schwächung der katholischen Kirche in Irland. Als Ursache für die Schwächung werden die dort ungewöhnlich zahlreichen Mißbrauchsfälle innerhalb der katholischen Kirche genannt und natürlich auch ihre jahrzehntelange Vertuschung durch die hohe irische Geistlichkeit.

Jesus sagt: »Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz schal geworden ist, (...) taugt es zu nichts mehr, es wird hinausgeworfen auf die Straße und von den Menschen zertreten.« (Mt 5, 13) Das ist das Schicksal der Kirche zur Zeit. Das Salz ist schal geworden, und darum wird es von den Menschen zertreten. »Wer kann es wieder salzig machen?« Darauf gibt das Evangelium keine Antwort. Wir bekommen die Schläge, die wir verdient haben. Und mit »wir« meine ich die Kirche insgesamt.

Warum ist die Welt nicht mehr bereit, auch nur einen ordnenden Gedanken der römisch-katholischen Kirche wahrzunehmen, zuzulassen, anzuerkennen?

Weil die Welt im Innersten weiß, daß sie mindestens genauso verkommen ist wie die Kreise in der Kirche, die sie anklagen. Die Sünder innerhalb der Kirche sind ein willkommenes Alibi für die noch sündhaftere Gesellschaft.

Ist unser Blick verengt, wenn wir diesbezüglich nur auf die Gegenwart schauen? Auch in früheren Jahrhunderten war in der Kirche manches nicht in Ordnung.

Sagen wir es mal so: Die Sünde hat es seit Adam und Eva gegeben. Und zwar in quantitativ und qualitativ unterschiedlicher Intensität. Aber die intellektuelle Rechtfertigung der Sünde ist eine ganz andere Sache. Die Realitätsverweigerung im Paradies, wo der Mensch sein Geschaffensein in gewaltsamer Weise verdrängte, ist etwas anderes als das, was wir seit dem Aufkommen der modernen Philosophie erlebt haben, die ihren praktischen Atheismus theoretisch zu rechtfertigen versucht.

Es geht also mit dem deutschen Idealismus bergab?

In der Tat. Und zwar aus dem einfachen Grund, weil mit dem Idealismus der Gegenstand der Philosophie sich grundlegend gewandelt hat. Von da an denkt man nur über das Denken nach und über den Denkenden. Vorher hat man philosophisch die gesamte Wirklichkeit und ihre Zusammenhänge im Blick gehabt.

Die Entwicklung des Naturrechts läßt sich anhand einer Kurve darstellen. Sie hebt an bei den Vorsokratikern, geht weiter bei Platon und Aristoteles, steigt über Augustinus zum Höhepunkt Thomas von Aquin auf und fällt dann ab mit John Locke, Thomas Hobbes, Jean-Jacques Rousseau.

Auch die Reformation Luthers spielt hierbei eine bedeutende Rolle. Dazu hat Adolf von Harnack, der bedeutende Berliner protestantische Theologe, einmal gesagt: Kant und Hegel steckten schon in diesem Luther – dessen Irrtum ja die Ich-Fixierung war. Das Buch von Paul Hacker *Das Ich im Glauben bei Martin Luther* legt diese Zusammenhänge dar.

Hackers Buch heißt im Untertitel »Der Ursprung der anthropozentrischen Religion« ...

Richtig. Und von da an kreist das Denken »der Teutschen« um das eigene Denken.

Wir würden gern auf ein anderes Thema zu sprechen kommen. Auch vor Luther hatten wir es schon mehrfach mit zwei Päpsten zu tun. Stimmt es, daß die Menschen des Mittelalters darin die Ankündigung des Weltuntergangs gesehen haben?

Nein. Das Schisma von 1378 bis 1417 spielte in der Lebenswirklichkeit der Menschen kaum eine Rolle. Eine Rolle spielte es für Fürsten, Bischöfe, allenfalls für höhere Kleriker. Wichtig für diese Klientel war die Frage, in welchem Land liegen meine Pfründe? Wer wird in diesem Land gerade als Papst anerkannt? Denn dann erkenne ich ihn auch an. Der Einkünfte wegen, versteht sich. Aber im religiösen Alltag der Pfarreien war das nicht wichtig. In dem mehrbändigen Predigtwerk des heiligen Bernhardin von Siena wird die Schismaproblematik mit keinem Wort erwähnt.

Kann man daraus den Schluß ziehen, daß es kein Problem ist, wenn wir gegenwärtig zwei Männer in Weiß im Vatikan haben? Benedikt XVI., den »Papa emeritus«, der auf das Amt verzichtet hat, sich gleichwohl immer noch »Heiliger Vater« nennen läßt, und Papst Franziskus?

Ich bin nach wie vor der Auffassung, daß der Amtsverzicht schwer zu verstehen ist. Wer weiß, welche Faktoren im Hintergrund dafür entscheidend waren. In zweitausend Jahren ist kein Papst aus persönlichen Gründen zurückgetreten. Der geradezu unverzügliche Rücktritt Coelestins V. im Jahre 1294 war die Korrektur eines offensichtlichen Irrtums von beiden Seiten, der Wähler und des Gewählten.

Gleichwohl sind Fakten geschaffen worden. Was ist denn Ihrer Ansicht nach der Status Benedikts XVI. jetzt nach dem Amtsverzicht?

Er ist jetzt der emeritierte Bischof von Rom. Er ist auch kein Kardinal mehr, weil er diese Rechtsposition, die kein Weiheamt ist, mit der Wahl zum Papst verloren hat. Mit dem Weiß zieht man nach der Wahl den Purpur aus. Für immer. Die Weiheämter Diakon, Priester, Bischof dagegen behält man natürlich lebenslang.

Nach dem Amtsverzicht gab es bekanntlich eine ganze Korona von Kardinälen, Bischöfen und Theologieprofessoren, die davon sprachen, nun habe das Papstamt eine neue Gestalt angenommen und sei der neuen Zeit angepaßt worden.

Das Papstamt kann kein Mensch definieren. Auch ein regierender Papst nicht. Das Papsttum ist am See Genezareth definiert worden, als Jesus zu Petrus sagte, »Weide meine Lämmer, weide meine Schafe. Du bist Petrus der Fels, auf dem

ich meine Kirche bauen will.« (Mt 16, 18) Das ist das Hapaxlegomenon, das nur einmal, ein für allemal Gesagte.

Lassen Sie uns noch einmal auf das Naturrecht zurückkommen, auf das Lebensrecht ungeborener Kinder. Die Selbstverständlichkeit, mit der heutzutage Frauen abtreiben und sagen: »Ich habe meine Gründe.« Daß das nicht ihr »gutes Recht« ist, kann man ihnen kaum noch vermitteln.

Man kann nicht über das Leben eines anderen entscheiden. Schon die Parole, mit der das alles Fahrt aufnahm, nämlich dieses »Mein Bauch gehört mir!« ist in zweifacher Hinsicht falsch und fatal zugleich. Zum einen gehört das Kind im Mutterleib nicht der werdenden Mutter, und auch ihr Bauch selbst gehört ihr nicht. Das verblüfft viele. Es ist aber doch sonnenklar. Die Frau, die so spricht, hat ihren Körper weder selbst gemacht noch gekauft. Und noch viel weniger gehört das Kind der Frau. Es ist nicht ihr Besitz. Es gehört Gott. Ihm allein. Kein Mensch hat das Recht, über das Leben eines Unschuldigen zu verfügen.

Kann der Mensch selber darüber entscheiden, sein Leben zu beenden?

Nein. Auch über sein Leben kann er nicht verfügen, er darf es sich auch nicht selber nehmen. Selbstmord ist im Grunde genommen Auflehnung gegen Gott, gegen den Schöpfer wie schon bei Adam. Sein »Ich will nicht dienen, ich will nicht abhängig sein« war Auflehnung gegen seinen Schöpfer. Adam leugnete sein Geschaffensein. Genau dies tut auch der Selbstmörder. Er will autonom sein. Das ist Auflehnung gegen Gott – und ein tragischer Irrtum.

Wie steht es um die soziale Dimension des Naturrechts? Gibt es eine Pflicht für die Deutschen oder generell für die Europäer, ihre sogenannte Schuld an der Kolonisierung Afrikas dadurch wiedergutzumachen, daß sie in sehr hoher Zahl Flüchtlinge aus dieser Weltgegend aufnehmen?

Oh, das ist ein komplexes Thema, das hier nicht adäquat behandelt werden kann. Die Kolonisierung war gewiß auch in bestimmter Hinsicht ein naturrechtswidriger Vorgang. Auf der einen Seite. Auf der anderen Seite war sie aber auch mit der christlichen Mission verbunden. Sie hatte also ein doppeltes Gesicht. Man darf nicht verschweigen, daß das, was an Zivilisation heute in den afrikanischen Ländern existiert, eine Folge der Mission bzw. der Kolonisierung war. Auch die Landnahme der Spanier im heutigen Lateinamerika hatte ihre zwei Seiten. Die dortigen Völker haben noch im 16. Jahrhundert massenhaft aus kultischen Gründen Menschen geopfert. Das hörte mit der Kolonisierung und der damit verbundenen Christianisierung auf. Es gibt das Gute und das Böse nun einmal auf dieser Erde nicht chemisch rein voneinander geschieden. Niemand kann in Abrede stellen, daß die lateinamerikanischen Stämme ausgebeutet worden sind. Niemand kann aber auch in Abrede stellen, daß ihnen gleichzeitig Kultur und Bildung gebracht wurden. Universitäten gibt es in Lateinamerika erst seit der spanisch-portugiesischen Eroberung. Vorsicht also beim Urteil.

Gibt es das Recht eines Volkes zu sagen, wir wollen unter uns bleiben, unsere eigene Kultur schützen?

Das ist eine naturrechtlich begründete Selbstverständlichkeit. Die Frage ist nur, auf welche Weise und mit welchen Mitteln das geschehen soll.

Darf es seine Grenzen militärisch schützen?

Anwendung militärischer Gewalt unterliegt sowohl klaren völkerrechtlichen als auch moralischen Normen.

Eminenz, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. ♦

Ingo Langner, geb. 1951 in Rendsburg. Autor, Publizist und Fernsehproduzent. Von ihm und Walter Brandmüller erschien 2006 in Augsburg das Buch *Der Fall Galilei und andere Irrtümer*. Macht, Glaube und Wissenschaft, Augsburg 2006 (Sankt Ulrich) sowie 2010 in Kitzlegg *Vernünftig glauben*. Ein Gespräch über Atheismus (fe-Medienverlag).

Andreas Lombard, geb. 1963 in Hamburg, ist Chefredakteur von Cato. Nach seinem Studium in Heidelberg und Berlin war er zunächst als freier Journalist tätig. 2005 Gründung des Landt Verlags, von 2013 bis 2017 Leitung des Verlags Manuscriptum.

Walter Kardinal Brandmüller wurde 1929 in Ansbach geboren und 1953 in Bamberg zum Priester geweiht. Von 1970 bis 1997 lehrte er als Ordinarius Kirchengeschichte an der Universität Augsburg. Unter den Päpsten Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. war er von 1981 bis 2009 Mitglied des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften, seit 1998 dessen Präsident. Von 1998 bis 2006 war Brandmüller Präsident der Internationalen Kommission für vergleichende Kirchengeschichte. Er koordinierte die internationale Zusammenarbeit zwischen Historiker- und Wissenschaftsakademien, die sich etwa mit dem Fall Galileo Galilei, dem Konzil von Konstanz und dem Ersten Vatikanischen Konzil beschäftigten. Am 20. November 2010 wurde Brandmüller von Papst Benedikt XVI. in den Kardinalsstand erhoben. Seine gemeinsam mit drei weiteren Kardinälen formulierten und am 14. November 2016 veröffentlichten dubia (»Zweifel«) bezüglich des achten Kapitels des päpstlichen Schreibens *Amoris laetitia* zur Frage der Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur heiligen Kommunion blieben bis heute ohne Antwort. – Mit Kardinal Brandmüller sprachen in Rom Ingo Langner und Andreas Lombard.

Quelle: CATO Nr. 5 – August/September 2018

Das Magazin CATO hat uns freundlicherweise den Abdruck dieses Interviews genehmigt.

Das Generalkapitel der FSSPX im Juli 2018

1. Nach den Statuten der Bruderschaft versammelt sich ein solches „alle 12 Jahre zu den Wahlen des Generaloberen und seiner Assistenten. Es hat auch die Aufgabe nachzuprüfen, ob die Bruderschaft die Statuten gewissenhaft befolgt und ob sie sich bemüht, den Geist dieser Statuten zu bewahren.“ Dazwischen *kann* vom Generaloberen nach sechs Jahren ein Generalkapitel einberufen werden, um Sachfragen zu erörtern und sich über das Apostolat auszutauschen. Das erste Generalkapitel fand im September 1982 statt, geleitet von Erzbischof Lefebvre selbst, bei dem Pater Franz Schmidberger zum Generalvikar der Bruderschaft mit dem Recht der Nachfolge von Erzbischof Lefebvre gewählt wurde, die er dann tatsächlich am 29. Juni 1983 antrat. Das zweite Generalkapitel fand im Juli 1994 statt, wo Bischof Fellay zum neuen Generaloberen gewählt wurde, P. Schmidberger zum ersten und P. Aulagnier zum zweiten Assistenten. Das dritte Kapitel wurde in Ecône abgehalten im Juli 2006; dabei wurde Bischof Fellay wiedergewählt, als Assistenten gingen hervor Pater Niklaus Pfluger und Pater Alain Nély. 2012 fand sodann ein Kapitel mit Sachfragen statt.

2. Die Mitglieder des Generalkapitels

Es sind dies der bisherige Generaloberer, seine zwei Assistenten, der Generalsekretär, der Generalökonom, die Bischöfe der Bruderschaft und die ehemaligen Generaloberen. Dazu kommen die Seminaroberen, die Distriktoberen und die Oberen der Autonomen Häuser (es sind dies Seelsorgeeinheiten, die noch nicht aus eigener Kraft heraus leben können). Beim jetzigen Kapitel waren dies insgesamt 31 Personen. Dazu kommen diejenigen Priester, die schon am längsten Mitglieder der Bruderschaft sind und ihre ewigen Versprechen abgelegt haben, im Ausmaß von einem Drittel der Mitglieder von Amts wegen. Dies waren also diesmal zehn weitere Priester, so dass das Generalkapitel 41 Mitglieder umfasste. Bei diesen ältesten Mitgliedern waren fast alle Franzosen, weil eben das Apostolat zunächst einmal vor allem im Frankreich Gestalt angenommen hat. Hier die Nationalitäten der 41 Teilnehmer:

18 Franzosen, 7 Schweizer, 4 Amerikaner, 3 Deutsche, 2 Argentinier, 2 Spanier, 2 Engländer, 1 Italiener, 1 Kanadier und 1 Mexikaner. Dazu kamen 2 Mitbrüder als Übersetzer vom Französischen ins Englische sowie ein Experte für das Kirchenrecht. Diese drei Teilnehmer hatten natürlich kein Stimmrecht.

3. Der Verlauf

Im Vorfeld des Kapitels konnten von allen Mitgliedern der Bruderschaft Wünsche und Anträge an dieses gestellt werden, die dann vom Generalsekretär und seinen Mitarbeitern nach gewissen Themengruppen geordnet wurden. Dem eigentlichen Kapitel gingen Exerzitien voraus, gepredigt von einem Mitbrüder

aus Frankreich. Danach war ein Tag frei. Das eigentliche Kapitel begann am Mittwoch, dem 11. Juli mit dem Aufruf der Teilnehmer, die mit *Adsum* antworteten. Es wurden zwei Sekretäre bestimmt, die die Wahlen und die Diskussionen zu protokollieren hatten. Danach legten alle Teilnehmer in der Kirche einen Eid ab, über die Wahlen und die Diskussionen Schweigen zu bewahren. Es folgte der Rechenschaftsbericht des Generaloberen, dann unmittelbar die Wahlen. Dabei müssen auf den Generaloberen zwei Drittel der abgegebenen Stimmen entfallen, auf die Assistenten die absolute Mehrheit. Die Gewählten werden gefragt, ob sie die Wahl annehmen. Nach der Wahl des Generaloberen legt dieser unmittelbar das Glaubensbekenntnis und den Antimodernisteneid ab, danach ertönt das *Te Deum*. Er leitet ab sofort das Generalkapitel. Mit den neu gewählten Assistenten bildet er jetzt den Generalrat und kann ab sofort Entscheidungen treffen, insbesondere was die Ernennung in wichtige Ämter betrifft. Nach der Wahl setzt sich das Generalkapitel fort mit der Behandlung der Sachfragen, wobei Unterkommissionen jeweils einen Fragenbereich behandeln und dann dem Plenum entsprechende Vorschläge unterbreiten. Dabei geht es um mögliche Änderungen der Statuten, was die Verwaltung anbetrifft, um das Apostolat, die Heiligung der Mitglieder, um die Seminarien und die Studien, um das Ökonomat und natürlich auch um die Leitung der Bruderschaft. Diese Beratungen dauerten vom 12. – 21. Juli, wobei der Sonntag, der 15. Juli frei war. Im Laufe der Beratungen wurde noch beschlossen, dem Generalrat zwei *Consilarii*, Räte, zur Seite zu stellen für gewisse Fragen im Bereich der Leitung der Bruderschaft, die vom Kirchenrecht her von mehr als drei Mitgliedern zu behandeln sind.

Sie kennen das Ergebnis dieser Wahlen:

Pater Davide Pagliarani wurde zum neuen Generaloberen gewählt, Bischof de Galarreta zum ersten Assistenten und Pater Bouchacourt, bisheriger Distriktoberer von Frankreich, zum zweiten Assistenten. Monseigneur Fellay wurde gewählt zum ersten Rat, Pater Schmidberger zum zweiten Rat.

An dieser Stelle ist es sehr angemessen, unseren Gläubigen aufrichtigen Herzens zu danken für ihr Gebet für das Generalkapitel, aber auch Mgr. Fellay, der die Bruderschaft 24 Jahre lang geleitet hat, ohne vom vorgezeichneten Weg nach rechts oder links abzuweichen. Schließlich möchten wir den neuen Generaloberen und seinen Rat Ihrem eifrigen Gebet anempfehlen, denn es wurden diesen Männern eine große Last und eine große Verantwortung auf die Schultern gelegt.

Nos cum prole pia benedicat Virgo Maria –
Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib!

Zaitzkofen, den 29. Juli 2018
Pater Franz Schmidberger, Regens

Der Kampf gegen den Kindesmißbrauch und die Homo-Häresie

Vorbemerkung: Gerade als Christen dürfen wir nicht der Versuchung erliegen, nur bestimmte Personen oder Gruppen von Personen anzuklagen oder gar zu diskriminieren. Wir klagen keine Sünder an, aber die Sünden benennen wir um so lauter und deutlicher.

Die Sünden und Verbrechen, von denen wir sprechen werden, Kindesmißbrauch, Sünden der Unreinheit und die Vertuschung von Straftaten, sind sehr weit verbreitet, „in“ der Kirche und außerhalb; sie sitzen sehr tief und sind Teil einer umfassenden Erscheinung, welche durch und durch verwoben ist mit allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen (allgemeine kulturelle und gesellschaftliche Dekadenz, sexuelle Revolution, Pornographie, Drogenkonsum etc.), aber auch mit innerkirchlichen Verfallserscheinungen, wie dem Zusammenbruch der christlichen Morallehre, des Sündenbewußtseins, des Nichtgebrauches des Beichtsakramentes, dem allgemeiner Glaubensabfall und endzeitlicher Großangriffe des Widersachers Gottes und der Menschen. Nicht der Papst, schon gar nicht „die Kirche“, nicht die Priester, aber auch nicht irgendwelche „Minderheiten“ sind anzuklagen, sondern es sind vor allem jene Mechanismen und Strukturen der Sünde aufzudecken, die es verhindern, daß das Verbrechen aufgedeckt wird, daß die Opfer geschützt werden, daß die Gerechtigkeit wieder zu ihrem Recht kommt. Das beginnt beim allgemeinen Klima der Unreinheit, das in der Gesellschaft und leider auch „in“ bestimmten Bereichen der Kirche herrscht, und geht bis hin zur „Omerta“, wie man das allgemeine Schweigen in Bezug auf die Mafia nennt, das sich dann einstellt, wenn sich die Macht des Bösen einmal so weit ausgebreitet hat, daß auch jene, die uns vor dem Verbrechen schützen sollten, ein Teil von ihm geworden sind.

Genau dieses Schweigen, das sich zum Komplizen des Verbrechens macht, gilt es zu brechen, denn nur so kann sich die Kirche, und ausgehend von der Kirche auch die Gesellschaft, dieser Krake des Bösen entwinden. Es bedarf aber – gerade weil es auch um religiöse Dinge geht – größter Anstrengungen der Einsicht in die Schuld, der Reue, der Buße, der Umkehr, denn wir haben es in diesem Kampf letztlich mit dem Urheber des Bösen, mit Satan zu tun, der die Seelen der Opfer wie der Täter (und meist sind die Täter früher Opfer desselben Verbrechens gewesen!) in den Abgrund reißen will. Die Opfer des Mißbrauches finden kein gesundes Verhältnis mehr zur Sexualität, leiden oft ihr Leben lang unter Angstzuständen und Depressionen, die schon manchen in den Selbstmord getrieben haben.

Ist die Kirche nicht mehr heilig?

Die sogenannten „Mißbrauchsskandale“, in die „die Kirche“ nun schon seit vielen Jahren immer wieder mit hineingezogen wird, machen viele Menschen

zornig, und das ganz zu Recht! Hat sich die Kirche nicht immer selbst als „heilig“ bezeichnet? Sind nicht gerade die Priester und Bischöfe dazu aufgerufen, als gutes Beispiel voranzugehen? Die Kirche hat gewaltig an Ansehen verloren! Viele wenden sich nun enttäuscht ab – sie treten wortlos aus der Kirche aus, treten über zu irgendwelchen Sekten, und nicht wenige hören auf, sich gerade in Moralfragen von „so einer“ Kirche etwas sagen zu lassen. Dazu hier nur zwei Aussagen: Wenn man die Kirche „heilig“ nennt, so ist immer die Kirche als der mystische Leib Christi gemeint – nicht aber die einzelnen Personen „in“ der Kirche. Die Kirche ist heilig, die Menschen in ihr aber sind allesamt fehlbar, sind Sünder, sind der Erbsünde, dem Unverstand und unzähligen Leidenschaften unterworfen, denen sie unterliegen wie alle anderen Menschen auch. Unter den Aposteln gab es einen Judas, der den Herrn verraten hat, und auch der hl. Petrus, der erste Papst, hat den Herrn dreimal verleugnet.

Es ist ungerecht, wenn man einer Institution die Fehler und Sünden ihrer Mitglieder vorwirft. Lassen Sie mich einen – nicht besonders gut passenden – Vergleich anstellen: Wenn ein Postbote wiederholt die ihm anvertrauten Briefe verschlampt, so bleibt doch zweifellos die Post jene Institution, die für den Transport von Briefen zuständig ist. Um etwas deutlicher zu werden: Würde jemand die Verbrechen, die ein Postbote „im Dienst“ begeht, der Deutschen Post anrechnen? Nein, Schuld ist an sich eine persönliche Frage – was aber nicht heißt, daß die Post sehr darauf zu achten hätte, wen sie als Postboten anstellt, und daß der Bote seine Pflicht redlich erfüllt.

Nun wird der Rücktritt des Papstes gefordert – wir schließen uns dieser Forderung ausdrücklich nicht an, denn: 1. ist und bleibt auch ein (nach unseren, menschlichen Maßstäben) schlechter Papst der Papst; 2. wäre das nur eine Scheinlösung; die Gier der Öffentlichkeit wäre befriedigt, ihr Zorn eine Weile gestillt, aber die falschen Prinzipien würden unerkannt bestehen bleiben und die wahren Schuldigen könnten munter weitermachen; 3. wissen wir nur allzu genau, daß eine Schwächung, ja Abschaffung des Papsttums genau das ist, worauf die Feinde der Kirche seit Jahrhunderten warten und hinarbeiten.

Keine isolierte und isolierbare Erscheinung

Aber diese leidlichen Dinge, von denen wir hier sprechen müssen, haben doch auch viele Menschen sensibel gemacht für ein Thema, das ansonsten kaum beachtet worden wäre – und darin liegt auch eine große Chance für die Kirche wie für die Gesellschaft allgemein. Nur darf man es nicht dabei belassen, im Übereifer des (berechtigten!) Zornes nur irgend jemanden zum schwarzen Schaf zu machen, um dann die gesamte Schuld auf ihn abzuwälzen. Das ist eine ebenso ungerechte wie schädliche Verfahrensweise, denn die wahren Schuldigen und vor allem die „Strukturen der Schuld“, von denen der Papst so gerne spricht, bleiben damit im Verborgenen.

Wir dürfen den sexuellen Mißbrauch nicht als isoliertes Phänomen betrachten. Es geht zwar durchaus um persönliche Sünden, aber diese muß der Betroffene mit dem Beichtvater, mit Gott und mit dem Strafrichter bereinigen. Nein, es geht in keinem Fall um den Zölibat, sondern es handelt sich, wie wir in diesem Artikel nachweisen wollen, um eine regelrechte „Homo-Häresie“. Diese steht in einem engen Zusammenhang mit der Kulturrevolution der letzten 50 Jahre, die nun auch in der Kirche mit voller Wucht angekommen ist. Gerade am Umgang mit der Sexualität zeigt sich, ob das Christentum überhaupt noch die Kraft hat, die Gesellschaft zu prägen, denn wir dürfen nicht vergessen: Es war das Christentum, das den Kindesmißbrauch, der bei den alten Griechen und Römern wie selbstverständlich betrieben und nicht einmal als Unrecht erachtet wurde, abgeschafft hat, in einem langen, schwierigen Kampf. Wenn jetzt die Pädophilie wiederkommt, ist das ein sicheres Zeichen dafür, daß das Salz der Erde schal geworden ist! Wir stehen jetzt vor der schmerzlichen Einsicht, wie es wirklich um das christliche Abendland und die Kirche bestellt ist, und dabei sind es erst die ersten Rechnungen, die uns nun präsentiert werden!

Der Sumpf der Homo-Mafia – auch in der Kirche – muß ausgetrocknet werden!

Aber kommen wir zu Sache! Das Wichtigste vorab: Es handelt sich nicht im eigentlichen Sinne, wie die offizielle Presse uns vormachen will, um das, was man sich gemeinhin unter Kindesmißbrauch vorstellt, sondern in über 80 % der Fälle um den systematischen Mißbrauch von Knaben, Jugendlichen und jungen und erwachsenen Männern. Wenn man diese Zahlen wahrnimmt, sieht man ohne weiteres ein, daß wir es mit einem anderen Phänomen zu tun haben, als es scheint; es geht nicht um Kindesmißbrauch, es ist auf Seiten der Täter wie der Opfer nicht vorwiegend die Rede von Frauen, es geht in der Mehrzahl der Fälle um Männer, die Knaben schänden – mit einem Wort: es geht um das Problemfeld, wie „Homosexualität“ konkret „praktiziert“ wird.

Und – es geht ganz sicher nicht um den „Zölibat“! Sehen Sie sich doch um, liebe Leser, in ihrer eigenen Gemeinde oder in ihrer Nachbargemeinde: Wenn ein Priester wirklich Probleme mit dem zölibatären Leben hat, dann wird er gegenüber den diesbezüglichen Angeboten seiner Gemeindefrauen oder seiner Sekretärin schwach werden, aber nichts anderes!

Ausmaß und Wesen des Problems

Betroffen ist aber längst nicht nur, wie uns die sogenannten „Qualitätsmedien“ vormachen wollen, „die Kirche“, sondern es geht auch und gerade um jene gesellschaftlichen Kreise und Institutionen, die im Zuge der Kulturrevolution der 60-er und 70-er Jahre die falschen Ideale der sexuellen Revolution aufgenommen und sich für die Ziele der „sexuellen Befreiung“ und der Homo-Lobby geöffnet haben.

Betroffen sind allen voran die dem Programm der „sexuellen Befreiung“ nahestehenden Parteien und Vereine, allen voran „die Grünen“, und die der Umerziehung sich widmenden Institutionen der sogenannten LGBT (der Homosexuellen-Bewegung). Ja, es gibt seit vielen Jahren ein ganzes „sexualpädagogisches Netzwerk“, das den Sexualkundeunterricht in den Schulen an sich gerissen hat, und ihn zu einer Stätte der Unreinheit und eines fortwährenden seelischen Mißbrauches der Kinder umfunktioniert hat.

An der „Odenwaldschule“, dem Vorzeigeobjekt der „neuen Pädagogik“, wurden in den Jahren von 1965 bis 2004 132, vor allem männliche Kinder und Jugendliche vergewaltigt, die Dunkelziffer wird weitaus höher geschätzt (Welt.de vom 17.12.2010).

Wir erinnern nur daran, daß führende Persönlichkeiten verschiedener Parteien, etwa der bekennende Homo-Aktivist Volker Beck von den Grünen sich seit Jahrzehnten dafür einsetzen, die „Pädosexualität“ zu legalisieren, auf gut deutsch: den Kindesmißbrauch („Pädophilie“) aus dem Strafkatalog zu verbannen. Anfang 2016 hat man bei Volker Beck 0,6 Gramm einer „betäubungsmittelverdächtigen Substanz“ gefunden (so Compact-spezial – Sonderausgabe 12, S. 29). Die Bild-Zeitung wollte wissen, daß es sich um die Mode-Droge „Crystal Meth“ handelte. Der Frage, ob Volker Beck eine für die Gesundheit so ruinöse Substanz selbst konsumierte, sind aber die zuständigen Behörden nicht nachgegangen. Auch Beck selbst machte zu seinem Drogenkonsum keine Angaben und so wurde das Ermittlungsverfahren gegen ihn gegen die Strafzahlung von 7.000.- Euro eingestellt. Beck wurde inzwischen als „religionspolitischer Sprecher“ (– ja ausgerechnet das!) seiner Partei bestätigt.

Wie sehen nun die Zahlen aus, wenn vom Mißbrauch durch Priester die Rede ist?

Christian Pfeiffer, der Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen stellte im Jahre 2010, als die Diskussion in Deutschland mit aller Wucht begann, die Statistiken von Fällen, bei denen Priester betroffen waren, den allgemein-gesellschaftlichen Zahlen gegenüber: Er kommt für die Jahre von 1995 bis 2000 auf 147 Priester, die innerhalb diese Zeitraumes von der Polizei als tatverdächtig registriert wurden. Dem steht als Gesamtzahl der polizeilich erfaßten Tatverdächtigen des sexuellen Kindesmißbrauchs 128.946 gegenüber. Daraus ergibt sich, daß 0,1 Prozent der Täter katholische Priester waren. Pfeiffer: „Massenhaft kann man das nicht nennen.“ (Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 14. März 2010, hier zit. nach süddeutsche.de). Die 2005 von der US-Bischofskonferenz in Auftrag gegebene „John-Jay-Studie“ (<http://www.usccb.org/issues-and-action/child-and-youth-protection/upload/The-Causes-and-Context-of-Sexual-Abuse-of-Minors-by-Catholic-Priests-in-the-United-States-1950-2010.pdf>) spricht von vier Prozent aller katholischen Priester

in den USA, die zwischen 1950 und 2002 des sexuellen Mißbrauchs beschuldigt (d.h. aber nicht: verurteilt!) wurden.

Aber wir wollen hier in keiner Weise von den Problemen der Kirche ablenken, sondern nur auf die gesamt-gesellschaftlichen Dimensionen hinweisen, denn auch in der Kirche hat sich, wenn auch mit einigen Jahren Verzögerung, eben jene sexual-reformerische Subkultur, die an der Odenwaldschule für die Mehrzahl der Mißbrauchsfälle verantwortlich zu machen ist, ausgebreitet. Nun wird man einwenden: Das hat es ja auch früher schon gegeben! Gewiß! Die Homosexualität hat es immer schon gegeben, doch ist sie nicht angeboren, wie man uns heute weismachen will, sondern sie ist erworben, und zwar in der Regel durch selbst erlittenen sexuellen Mißbrauch im Kindesalter – was meistens verschwiegen wird!

Wir fordern Mitleid für die Opfer!

Die menschliche Sexualität ist nämlich so strukturiert, daß beim ersten sexuellen Kontakt zwischen Mann und Frau so starke emotionale Kräfte wirken, daß sie diese ein Leben lang zu binden vermögen – die „Natur“, genauer gesagt der Schöpfer, der die Natur eingerichtet hat, hat so schon auf biologischer Ebene dafür gesorgt, daß eine Familie entstehen kann. Die Familie ist die einzige Lebensform, welche dem dabei entstehenden Kind jenes Maß an Schutz und Geborgenheit zu verleihen vermag, das es braucht, nicht nur um zu überleben, sondern auch um sich zu einer reifen Persönlichkeit zu entwickeln. Wird jedoch die von Gott vorgesehene Ordnung pervertiert, wie etwa im Falle des sexuellen Mißbrauches, wird eine der Natur der menschlichen Seele widersprechende Bindung an eine gleichgeschlechtliche Person und die damit verbundene sexuelle Perversion der Seele des Opfers eingepägt. Wie wissenschaftliche Untersuchungen beweisen, ist der sexuelle Mißbrauch in der Kindheit neben und oft auch zusammen mit einer damit einhergehenden oder daraus hervorgehenden neurotischen Disposition die Hauptursache für Homosexualität (siehe dazu: Gabriele Kuby: „Die globale sexuelle Revolution“, S. 229). Daß den vielen Homosexuellen, die an ihrem Schicksal und den daraus folgenden seelischen Verletzungen jetzt auch noch aufgrund der erfolgreichen Lobby-Arbeit links-intellektueller Gesellschaftsklempner die Therapie verweigert werden soll, ist ein Skandal aller erster Güte! (Wie die Tagespost am 17.8.2018 meldete, ist der amtierende Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) durchaus gewillt, sich einer Initiative für ein Therapieverbot für Homosexualität anzuschließen.)

Wer kann uns vorschreiben, daß wir nur mit den aktiven Homosexuellen, die von der Gesellschaft angeblich so gnadenlos verfolgt werden (wie etwa Herr Beck), Mitleid haben dürfen, nicht aber mit den 12-jährigen Knaben auf dem Berliner Kinderstrich, die ihr alltägliches Martyrium nur unter Drogen aushalten, die ihnen ihre Kunden zustecken?

Ja, auch früher schon hat es praktizierte Homosexualität in bestimmten Kreisen und Einrichtungen gegeben, auch in kirchlichen Institutionen, denn gerade in den Internaten und internatsähnlichen Einrichtungen hat dieser Virus ein Milieu gefunden, der es ihm erlaubte, sich über lange Zeit hin unerkannt auszubreiten. Aber seit den 60-er Jahren haben diese Leute jede Scheu verloren, jedes Gespür für die Sündhaftigkeit und Abscheulichkeit ihres Tuns – auch in der Kirche. Gerade im kirchlichen Bereich führt der Mißbrauch nicht nur zu tiefreichenden seelischen Schäden, sondern allzu oft auch zum Verlust des Glaubens.

Wir können uns sicher sein, daß hinter der Ächtung der Homosexualität schon im AT und im NT (sie wird dort als „Greuel“, ja als „himmelschreiendes Unrecht“ bezeichnet) das Wissen um die seelenzerstörende Macht dieser Perversion und um die ihr innewohnende Nähe zum Kindesmißbrauch steckt! „Es wäre besser für ihn, man würde ihn mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer werfen, als daß er eines von diesen Kleinen zum Bösen verführt. Seht euch vor!“ (Lk 17,1-6).

Warum die Rede von der „Homo-Häresie“ berechtigt ist

1. Die Homosexualität ist mit dem christlichen Menschenbild nicht vereinbar

Wie Gabriele Kuby (Ausbruch zur Liebe, S. 202, ff.) schreibt, „... findet der Mensch nur dann Erfüllung in der Sexualität, wenn er sie als höchsten Ausdruck liebevoller Hingabe lebt. (...) Die höchste Auffassung, die wir vom Menschen haben können, ist, daß er von Gott als sein Abbild um seiner selbst willen geschaffen wurde. Der Sexualakt ist also ein Geschehen, in dem Gott und Mensch bei der Schaffung eines neuen Menschen zusammenwirken. Aus dieser Sicht des Menschen ergibt sich seine unantastbare Würde. Wie wir gesehen haben, verbietet es die Würde der Person, den anderen zum Lustobjekt zu erniedrigen. In unserer Zeit wird dieser Zusammenhang zersprengt. Der Mensch hat sich von Gott abgewandt und die Sexualität aus ihrer wesenhaften Bestimmung, den Menschen zu zeugen, herausgerissen.“

2. Die Homosexualität widerspricht dem Naturrecht, der natürlichen Sittenordnung

Die Homosexualität ist gar keine „Sexualität“, denn Sexualität besagt den Unterschied von Mann und Frau; sie ist die Degradierung der Sexualität zum Vorgang egoistischer Lustbefriedigung, die den „Partner“ verzweckt, erniedrigt und immer in irgend einer Weise demütigt. Aus diesem Grunde, nicht aus „Lustfeindlichkeit“, hat die Kirche von jeher die Homosexualität als Sünde bezeichnet.

Wenn nun die Homosexualität von übergeordneten staatlichen Stellen den Schulkindern schon als Vorbild hingestellt wird, wenn der damit statistisch nachweisbar zusammenhängende Kindesmißbrauch legalisiert werden soll, wenn

Gesetze geschaffen werden und wurden, die den in einer homosexuellen Verbindung lebenden Personen ähnliche Rechte geben wie Eheleuten, wenn sie das Recht auf Adoption von Kindern erhalten (ohne auf das seelische Wohlergehen der Kinder zu achten!), wenn gar die Kritik an solchen Maßnahmen strafrechtlich verfolgt wird, dann wissen wir, wo wir angekommen sind: in einer politischen Ordnung, die das Unrecht zu Recht und das Recht zu Unrecht macht! Was aber noch schlimmer ist, ist dies, daß die damit einhergehende Gehirnwäsche unseren Verstand schon so geschwächt hat, daß man diese Maßnahmen als berechtigten Anspruch einer angeblich verfolgten, in Wahrheit jedoch verfolgten Minderheit empfindet.

3. Die Homosexualität wird von vielen modernen Theologen nicht mehr als Sünde bezeichnet

Diese Erosion des Grundbestandes der Vernunft ist inzwischen auch in die Kirche eingedrungen und kann nicht losgelöst vom geistigen Umfeld – Kulturmarxismus, sexuelle Revolution, Anthropozentrik, allgemeiner Glaubensabfall – betrachtet werden.

Wo in der Kirche wird heute noch die Erbsünde ernst genommen? Wo wird nicht verschwiegen, daß es eine Hölle gibt? Wo wird noch zur Buße aufgerufen, und wo wird noch Aszese geübt? Wir wiederholen, was wir früher schon im *Athanasiusboten* geschrieben haben: „Amoris Laetitia“ ist ein Dokument der Zerstörung der immerwährenden Lehre der Kirche in Moralfragen. Kein Wunder, daß der Hl. Vater seine größten Unterstützer in den Reihen der Homo-Häretiker findet, welche längst in einer „neuen Theologie“ angekommen sind.

Haben nicht allzu viele Theologen, gerade solche, die in der Ausbildung der Priester tätig sind, in den letzten Jahrzehnten wiederholt und mit Nachdruck die Morallehre der Kirche in Frage gestellt, ja ihre Aussagen ausdrücklich zurückgewiesen, ohne daß es je ein zuständiger Bischof gewagt hätte, sie zurechtzuweisen oder gar abzuberufen?

Die große Botschaft von La Salette

Die Botschaft der Muttergottes, die am 19. September des Jahres 1846 in La Salette, einem kleinen Bergdorf in den West-Alpen, erschien, klagt speziell den Verfall des Klerus an: „Die Priester, Diener meines Sohnes, die Priester sind durch ihr schlechtes Leben, ihre Ehrfurchtslosigkeiten, ihre Pietätlosigkeit bei der Feier der heiligen Geheimnisse, durch ihre Liebe zum Gelde, zu Ehren und Vergnügungen Kloaken der Unreinigkeit geworden. Ja, die Priester fordern die Rache heraus, und die Rache schwebt über ihren Häuptern. Wehe den Priestern und den gottgeweihten Personen, die durch ihre Treulosigkeiten und ihr schlechtes Leben meinen Sohn von neuem kreuzigen! Die Sünden der gottgeweihten Personen schreien zum Himmel und rufen nach Rache, und es gibt niemand mehr, der die Barmherzigkeit und die Verzeihung für das Volk erlehrt;

es gibt keine großherzigen Seelen mehr; es gibt niemand mehr, der würdig wäre, das makellose Opferlamm dem Ewigen zugunsten der Welt aufzuopfern.“

Papst Benedikt XVI. wollte die Kirche reinigen

Schon ganz am Anfang seines Pontifikates, im Jahre 2005, hat Papst Benedikt XVI. das Verbot erlassen, Homosexuelle zu Priestern zu weihen, im Jahre 2008 hat er ein Verbot erlassen, sie überhaupt in die Seminare aufzunehmen. Aber von Anfang an wurden diese Anstrengungen hintertrieben und vollends seit dem Rücktritt von Papst Benedikt XVI. ist viel von dem, was von ihm initiiert wurde, wieder rückgängig gemacht worden.

Legt Papst Franziskus eine falsche Fährte?

Sein Nachfolger, Papst Franziskus, hat sich trotz verbaler Verurteilung in der Praxis eher als Förderer dieser Kreise erwiesen denn als einer, der sie behindern würde. Die von ihm installierten Bischöfe und Theologen stehen allesamt jener Neuausrichtung der Kirche nahe, die sich eben auch in Moralfragen dem Zeitgeist verpflichtet weiß – gerade auch in der Frage der Homosexualität!

Inzwischen hat Papst Franziskus eine offizielle Erklärung zu den Mißbrauchsfällen gegeben. Darin macht er einen diffusen „Klerikalismus“ dafür verantwortlich, von dem er nie sagt, was er damit meint, nennt aber die Homo-Mafia mit keinem Wort: „Das zeigt sich deutlich in einer anomalen Verständnisweise von Autorität in der Kirche - sehr verbreitet in zahlreichen Gemeinschaften, in denen sich Verhaltensweisen des sexuellen Missbrauchs wie des Macht- und Gewissensmissbrauchs ereignet haben -, nämlich als Klerikalismus, jene Haltung, die ‚nicht nur die Persönlichkeit der Christen zunichte [macht], sondern dazu [neigt], die Taufgnade zu mindern und unterzubewerten, die der Heilige Geist in das Herz unseres Volkes eingegossen hat‘. Der Klerikalismus, sei er nun von den Priestern selbst oder von den Laien gefördert, erzeugt eine Spaltung im Leib der Kirche, die dazu anstiftet und beiträgt, viele der Übel, die wir heute beklagen, weiterlaufen zu lassen. Zum Missbrauch Nein zu sagen, heißt zu jeder Form von Klerikalismus mit Nachdruck Nein zu sagen.“ Was soll das?

Ist es die Dankbarkeit gegenüber denen, die ihn zum Papst gewählt haben (man liest die Namen von Kardinal McCarrik, einem „aktiven“ Homosexuellen und dem belgischen Kardinal Danneels, einem Unterstützer), die ihn so handeln läßt? Offensichtlich ist Papst Franziskus nicht gewillt, einzusehen, daß der Verfall in dogmatischer und v.a. auch liturgischer Hinsicht, wie er in den letzten 50 Jahren über die Kirche gekommen ist, die Perversion nach sich zieht wie der Blitz den Donner, nein, wie das Verbrechen die Strafe, wie der hl. Paulus schon sagte: Die Sünde ist Folge der Nichtannahme der Wahrheit.

Erzbischof Viganò fordert den Rücktritt von Papst Franziskus

Nun fordert sogar die bisher dem Papst so sehr gewogene liberale Presse, ja sogar ein Erzbischof seinen Rücktritt, denn, so der Vorwurf, Papst Franziskus habe einen bestraften Kinderschänder in Position gebracht. Siehe:

<https://gloria.tv/video/WHUU48iz3aLy2oBXjWqdSn4xu>

Erzbischof Carlo Maria Viganò, der ehemalige päpstliche Nuntius in Washington hat schwere Vorwürfe gegen Papst Franziskus erhoben. In einem Schreiben, das die Tagespost veröffentlicht hat, enthüllt Viganò, daß der em. Papst Benedikt schon vor dem Jahr 2010 Kardinal McCarrick wegen zahlreicher ihm vorgeworfener homosexueller Mißbräuche aufgefordert hat, sich ganz von jedem öffentlichen Wirken in der Kirche zurückzuziehen. Papst Franziskus jedoch habe trotz der Vorwürfe und der Maßnahmen seines Vorgängers McCarrick zu seinem Berater und „Königsmacher“ (also zu jenem Mann, der die Bischöfe an der Kurie und in den USA auswählt) gemacht.

Viganò hat, so schreibt er in seinem Brief, erst jetzt den Schritt an die Öffentlichkeit gewagt, denn er habe „immer geglaubt und gehofft, dass die Hierarchie der Kirche in sich selbst die geistlichen Ressourcen und die Kraft finden würde, um die Wahrheit sichtbar zu machen, um sich zu bessern und sich zu erneuern. (...) Doch jetzt, wo die Verdorbenheit die Spitzen der kirchlichen Hierarchie erreicht hat, erlegt mein Gewissen mir auf, jene Wahrheiten offenzulegen...“ Viganò nennt Namen, die uns wohl bekannt sind, so etwa den der ehemaligen Staatssekretäre Angelo Sodano und Tarcisio Bertone, welche, so Viganò, wohlbekannte, aktive Homosexuelle in bedeutende Positionen in der Kirche befördert hätten, wie etwa Bischof Vincenzo de Mauro von Vigevano, der schon im Jahr nach seiner Einsetzung von seinem Amt wieder entfernt werden mußte, weil er seinen Seminaristen sexuell nachstellte.

Wie gesagt: Das sind leider keine Einzelfälle! Der polnische Priester Dariusz Oko, Dozent an der Universität von Krakau, der seit Jahren versucht, gegen die Homo-Mafia in der Kirche vorzugehen, schätzt, daß in den USA, wo zweifellos die „Homo-Häresie“ am weitesten fortgeschritten ist, an die 30 – 40% der Priester und 40 – 50% der Bischöfe homosexuell veranlagt sind! (Quelle: lifesitenews.com vom 26. Juli, hier zit. nach <https://gloria.tv/article/XzjHXYJtyG9X3TKSdqvJqLeaB>). Dariusz Oko hält deshalb auch die jetzigen Enthüllungen über Kardinal McCarrick nur für die „Spitze des Eisbergs“, denn das Problem bestehe, so Oko, vor allem darin, daß es eine (liberale) Homo-Mafia gäbe, die über ganze Diözesen, Klöster und Seminare regiere, und die verhindere, daß normale Männer zu Priester geweiht werden.

Wir haben sogar persönlich von mehreren Seiten davon gehört, daß Seminaristen, die regelmäßig den Rosenkranz beten, aus dem Priesterseminar

hinausgeworfen werden, während andere junge Männer, die sich offensichtlich gerade in Moralfragen über den Moralkodex der Kirche, ja über die 10 Gebote hinwegsetzen, von den Regenten und Spiritualen gewisser Seminare nicht nur hofiert, sondern auch noch gefördert werden.

Wenn also jetzt ein Erzbischof der katholischen Kirche, wie kürzlich Erzbischof Viganò, (siehe: <https://www.die-tagespost.de/kirche-aktuell/online/Exklusiv-Das-Schreiben-von-Ex-Nuntius-Vigano-in-deutscher-UEbersetzung;art4691,191445>) den Papst zum Rücktritt auffordert, können wir uns sicher sein, daß er dies tut, nicht um dem Papst oder der Kirche zu schaden, sondern weil er einen Blick in den Abgrund getan und erkannt hat, wie groß der Sumpf des Verbrechens in den letzten Jahren geworden ist.

* * *

Mit dem Papst gegen die Homo-Häresie

Während Erzbischof Viganò konkret Namen nennt, geht Dariusz Oko in einem äußerst lesenswerten Artikel mit dem Titel: „Mit dem Papst gegen die Homo-Häresie“ auf die Hintergründe ein, die er in jahrelanger Forschungsarbeit aufgedeckt hat. Oko hat seinen Artikel schon im Jahre 2012 verfaßt. Wir dokumentieren hier wichtige Stellen aus dem genannten Artikel von Dariusz Oko (ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht in: Theologisches, Nr. 9/10, September/Oktober 2012, S. 403, http://www.theologisches.net/index.php?option=com_content&view=article&id=52&catid=40&Itemid=58).

Die Homo-Häresie

(...) Die Gefahr droht nicht nur von außen, der Feind greift bereits in ihrem Innern an, oft sehr gut maskiert, gleich einem trojanischen Pferd. Das Problem der Homoideologie und Homolobby existiert nicht nur außerhalb der Kirche, ein analoges Problem existiert auch innerhalb, dort, wo die Homoideologie die Gestalt einer Homohäresie annimmt. (...)

Globalität des Phänomens

Zuerst muss eine allgemein verbreitete, mediale Lüge aufgedeckt werden. Die Medien reden ständig von der Pädophilie der Geistlichen, obwohl es hier meistens um Ephebophilie geht, d.h. eine Entartung von reifen, erwachsenen homosexuellen Männern, deren sexuelle Vorliebe nicht Kindern, sondern pubertierenden, heranwachsenden Jungen gilt. Das ist eine typische, mit Homosexualität verbundene Perversion. Zum Grundwissen in dieser Frage gehört die Tatsache, dass mehr als 80 % der Fälle sexueller Gewalt seitens Geistlicher, die in den USA offenbar wurden, Fälle von Ephebophilie und nicht Pädophilie waren! Diese Tatsache wird sorgfältig verborgen, vermieden und verschwiegen, weil es die Verlogenheit sowohl der weltlichen als auch

kirchlichen Homolobby besonders nachhaltig entlarven würde. In anderen Ländern sieht die Situation ähnlich aus, so dass man davon ausgehen muss, dass die Skandale sexueller Gewalt, die die Weltkirche erschütterten, überwiegend das Werk homosexueller Geistlicher waren. (...)

Es gibt eine regelrechte Homo-Mafia

Nicht nur die Zahl schwerer, sexueller Verbrechen zeugt demnach von der Stärke dieses Untergrundes, sondern auch – und sogar noch mehr – wie sehr die Wahl der Kandidaten für das Bischofsamt beeinträchtigt ist, wie der „Aufstieg“ in der Kirche trotz Vergehen dieser Art, trotz Doppellebens möglich ist. Zeichen dieser Stärke ist auch die erfolgreiche Verheimlichung und das Vertuschen solcher Fälle, die innerkirchliche, oft unüberwindbare Blockade hinsichtlich der Verteidigung der Geschädigten und dem Recht auf elementare Wahrheit und Gerechtigkeit. Wie schwer ist es oft, einem Homosexuellen gegenüber gerechte Konsequenzen zu ziehen, wie viele seltsame Schwierigkeiten tauchen dabei auf, so dass Erfolg auf diesem Gebiet oft beschränkt, vorübergehend oder halbherzig ist. Infolgedessen geschieht etwas Schreckliches, nämlich, dass das Wohlbefinden der homosexuellen Straftäter wichtiger wird als das Schicksal der Kinder und Jugendlichen und das Schicksal der Kirche im Ganzen. Sollte das bewusst geschehen, dann wäre das kirchlicher Standesverrat, kirchlicher Verrat am jungen Menschen! (...) Offensichtlich fürchten sie sich vor einer einflussreichen Lobby, die Macht ausübt, und der sich in den Weg zu stellen, gefährlich ist. Damit ein Dulden und Verheimlichen des Bösen in diesem Ausmaß möglich ist, müssen die entscheidenden Positionen mit Eingeweihten besetzt sein, muss es nicht nur eine Homolobby geben, sondern Homoseilschaften, ja eine Homomafia. (...)

Jedem Menschen gegenüber, also auch unseren homosexuellen Brüdern gegenüber, müssen wir Verständnis und Achtung entgegen bringen. Sie geben sich oft viel Mühe, und manchen von ihnen gelingt es, enthaltsam oder sogar heilig zu leben. Aber objektiv gesehen, fällt es ihnen viel schwerer, und deswegen gelingt es ihnen auch viel seltener. Schaffen sie es jedoch nicht, die eigene Neigung zu beherrschen, und gelingt es ihnen, durch das Netz der Seminar-internen Kontrolle zu schlüpfen, dann beginnt der Kummer erst richtig, wenn sie schließlich Priester oder Ordensleute werden. Die ständige Nähe der Vorgesetzten und die von ihnen ausgeübte Kontrolle fallen weg, der Freiraum wird grösser. Wenn sie der Versuchung erliegen und den Weg der aktiven Homosexualität betreten, wird ihre Situation unerträglich. Auf der einen Seite spenden sie jeden Tag Sakramente, halten Messe, halten das größte Heiligtum in ihren Händen, auf der anderen Seite tun sie ständig etwas, was dazu im Widerspruch steht, etwas besonders Verwerfliches. Auf diese Weise werden sie „immun“ gegen höhere Werte, gegen das, was heilig ist. Ihr moralisches Leben erliegt einer Atrophie, sie geraten auf die schiefe Ebene des Verfalls. Wenn die

höheren Werte in ihnen aussterben, dann gibt es immer mehr Platz für Niedriges, für Begierde nach Materiellem und Sinnlichem - nach Geld, Macht, Karriere, Luxus, Sex.

Es ist wirklich schwer, ihnen zu helfen; was kann sie noch retten, wenn die besten Methoden und alle Bemühungen, ihr Gewissen zu formen, Glaube und Gnade versagt haben? Ihnen ist bewusst, dass sie Gefahr laufen, demaskiert und bloßgestellt zu werden, deswegen wollen sie sich absichern, indem sie sich gegenseitig unterstützen. Sie bilden also informelle Bünde mit den Zügen einer Clique oder Mafia und streben danach, Schlüsselpositionen zu erobern, die über Macht und Geld verfügen. Wenn sie einen Posten einnehmen, dann sorgen sie dafür, jemanden aus den eigenen Reihen zu befördern, oder wenigstens jemanden, der zu schwach ist, um sich ihnen zu widersetzen. Auf diese Art und Weise können tief verwundete Menschen zu Oberhäuptern der Kirche werden. Sie sind dem geistigen Niveau, das sie verkörpern sollen, nicht gewachsen; sie leben in Verlogenheit und lassen sich besonders leicht von den Feinden des Christentums beeinflussen. (...)

Auch wenn sie ihre Homosexualität nicht aktiv leben, versuchen sie in der Regel diejenigen, die es tun, zu schützen und zu fördern, sind solidarisch mit ihnen und stehen ihnen beharrlich zur Seite. (...) Auf diese Art und Weise können sie in vielen Stellen der kirchlichen Hierarchie dominieren und die Zügel in der Hand halten, somit in der Tat großen Einfluss auf wichtige Ernennungen und insgesamt auf das Leben der Kirche ausüben. Aufrichtige, engagierte Bischöfe kommen gegen sie oft nicht an. Für die übrigen Priester wird die Situation dann entsetzlich. Es können Personen in die Seminare aufgenommen werden, die bereits jüngere Partner von Homo-Priestern sind. Sollte der Rektor oder ein anderer Vorgesetzter versuchen, diese zu verweisen, so kann es sein, dass sie selbst verwiesen werden und nicht die Homo-Kleriker. Oder sollte ein Vikar versuchen, Jugendliche vor dem Pfarrer, der sexuelle Übergriffe begeht, zu verteidigen, wird er schikaniert, diszipliniert und versetzt und nicht der Pfarrer. Das mutige Erfüllen seiner wichtigsten Pflichten macht sein Leben zur Hölle. Es kommt vor, dass er bei einer geplanten Aktion erpresst und in seiner Pfarrei oder vor seinen Mitbrüdern gedemütigt und diffamiert wird. Wenn ein Priester oder Mönch selbst sexuellen Übergriffen seitens eines Kollegen oder Vorgesetzten ausgesetzt ist und er sich mit der Bitte um Hilfe und Schutz an höhere Vorgesetzte wendet, stößt er mitunter auf noch mächtigere Homosexuelle.

Auf diesem Weg erobern die Mitglieder der Homo-Clique bedeutende Positionen und Einflüsse, so dass sie sich immer mächtiger und sicherer fühlen. Ihr Leben wird oft zu einer teuflischen Karikatur des Priestertums, ähnlich wie die Homopartnerschaft eine Karikatur der Ehe ist. Wie man weiß, jedenfalls aus den Medien, fangen sie an, sich wie Homosex-süchtige zu benehmen: sie werden immer schamloser, schrecken auch vor Gewalttaten nicht zurück. Sie fangen an,

Minderjährige zu missbrauchen und zu Sex zu zwingen. Dann kommt es zu schlimmsten Situationen bis hin zu Mord und Selbstmord. (...)

Der Kampf Benedikts XVI.

Benedikt XVI. lernte diesen Typ des Geistlichen während seiner langjährigen Arbeit im Vatikan gut kennen. Mehrmals betonte er, was für ein Schock es für ihn war, als er das Ausmaß des Missbrauchs seitens homosexueller Geistlicher und deren Untergrund, als auch des unermesslichen Leides, das den Jugendlichen und der ganzen Kirche zugefügt wurde, erkannte. (...) Der Papst stellt auch fest: „Die größte Verfolgung der Kirche kommt nicht von den äußeren Feinden, sondern erwächst aus der Sünde in der Kirche“. Er war sich bewusst, welche Aufgabe vor ihm steht, daher sagte er bei seiner Amtseinführung am 24. April 2005: „Betet für mich, dass ich nicht furchtsam vor den Wölfen fliehe“. Deswegen begann er als Papst sofort mit Entschlossenheit zu handeln. (...)

Der Papst sorgt auch dafür, Katastrophen dieser Art in Zukunft zu verhindern, indem er entschlossen die Priesterweihe von Seminaristen mit homosexuellen Neigungen verbietet und dadurch die Erneuerung dieses Milieus unmöglich macht. Leider wurde in der polnischen Kirche das Problem der Beziehung Homosexualität – Priestertum noch nicht ausreichend wahrgenommen. Es sieht so aus, als sei der von Benedikt XVI. und dem Heiligen Stuhl gesetzte Wendepunkt an der Weichsel noch wenig bekannt. Seine Resultate lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- 1) Statt der Einteilung in aktive und passive Homosexualität führte der Heilige Vater in offiziellen Urkunden eine Einteilung in die vorübergehende homosexuelle Neigung, die während der Pubertät vorkommt, und die tief verwurzelte Neigung ein. Beide Formen, die aktive und die passive Homosexualität, und nicht nur die (meist nur zeitweise) Freiheit von aktiver Homosexualität, sind Hindernisse, die den Kandidaten von der Priesterweihe ausschließen.
- 2) Homosexualität ist mit der Berufung zum Priestertum nicht vereinbar. Daraus resultiert das strenge Verbot, Männer mit homosexuellen Neigungen (auch vorübergehenden) zu Priestern zu weihen, sie dürfen nicht einmal in die Priesterseminare aufgenommen werden.
- 3) Eine vorübergehende homosexuelle Neigung muss noch vor der Aufnahme in das erste Studiensemester oder in das Noviziat völlig geheilt werden.
- 4) Seminare, Orden, Pfarreien und Bischofssitze sollen frei von jeglicher Form der Homosexualität sein.
- 5) Männer mit homosexueller Neigung, die bereits die Diakonen-, Priester- oder Bischofsweihe empfangen haben, behalten die Gültigkeit ihrer Weihe,

sind aber aufgerufen, alle Gebote Gottes und die Vorschriften der Kirche einzuhalten. Genau wie die anderen Priester sollen sie in Keuschheit leben und jegliches, gegen das Wohl des Menschen und der Kirche gerichtete Tun einstellen, vor allem den Widerstand gegen den Heiligen Vater und den Vatikan und jegliches mafiose Agitieren.

6) Geistlichen, die unter derartigen Störungen leiden, wird dringend empfohlen, sich so schnell wie möglich einer entsprechenden Therapie zu unterziehen. (...)

Die kirchliche Homohäresie

Jedoch nicht alle wollen die erwähnten Prinzipien annehmen. Die Lehre des Papstes stößt auf Widerstand. Die homosexuelle Bewegung innerhalb der Kirche wehrt sich und greift an. Sie braucht auch intellektuelle Werkzeuge, eine Rechtfertigung, deswegen nimmt die Homoideologie in ihren Gemütern, in ihren Mündern und in ihren Schriften die Gestalt einer Homohäresie an. Die breiteste und offenste Revolte gegen den Papst und die Kirche wird von einigen Jesuiten aus den Vereinigten Staaten geführt. Sie leisten offenen Widerstand und kündigen an, dass sie nach wie vor die Kleriker mit homosexueller Neigung aufnehmen und sogar mit Absicht einladen werden. Sie pflegen damit ihre Tradition, da sie seit Jahren als Bastion der Homoideologie und Homohäresie gelten. (...) Es scheint, dass das traditionelle, vierte Gelübde der Jesuiten des Gehorsams gegenüber dem Papst von einem Gelübde des Erz-Ungehorsams abgelöst wurde. (...)

Heutzutage haben wir unter dem Druck der homosexuellen Bewegung natürlich auch in der Kirche Homoideologen und manchmal sogar Homohäretiker. Es geht hier um die Existenz der Kirche selbst. Ideologie und Manipulation muss man im Keim ersticken, sonst kann es zu spät sein, wenn mehrere solche Priester auftauchen. Es kann zur Autodestruktion der Kirche kommen, wie es schon vielerorts im Westen geschehen ist. Eine Kirche, die sich selbst widerspricht, die ihre eigene Lehre ablehnt, wird von keinem mehr gebraucht, sie stirbt aus – wie die Kirche in Holland. Etwas, das in sich selbst widersprüchlich ist, kann nicht lange existieren. Falsche Theologie bedeutet Todesgefahr für die Kirche. Ein inkompetenter Theologe kann Glauben zerstören, Theologie und Philosophie auf Psychologie beschränken, er kann den Organismus der Kirche mit den kranken Viren feindlicher Ideologie infizieren, kann sich selbst und andere mit fremden Krankheiten anstecken. (...)

Wenn sich derartige Theorien verbreiten, können deren Konsequenzen für die ganze Kirche destruktiv sein – so wie in Holland. Eben in diesem Land trug eine derartig kranke Theologie wie die von Edward Schillebeeckx unter anderem zum Zerfall und beinahe zum Untergang der früher außergewöhnlich lebendigen Kirche bei. Sie führte dazu, dass sie innerhalb von etwas mehr als zehn Jahren

beinahe aufhörte, zu existieren. Die falsche Theologie war wie Sprengstoff, der unter dem Gebäude angebracht wurde. Gegen eine derartige „holländische Theologie“ muss man sich mit Entschiedenheit wehren. Es geht hier um Sein oder Nichtsein der Kirche. Wenn man den Homolobbyisten freie Hand läßt, dann sind sie imstande, innerhalb von etwas mehr als zehn Jahren ganze Orden und Diözesen zu Fall zu bringen – wie in den USA, wo der Priesterberuf immer häufiger gayprofession genannt wird, (...).

Die Homoideologie scheint so mächtig zu sein und wird ebenso aggressiv verbreitet, wie früher der Marxismus und Faschismus. Vielen scheint ihr Sieg unausweichlich zu sein (wie es bei den erwähnten Ideologien der Fall war). In einer solchen Situation ist es vor allem die Kirche, die die elementare Wahrheit und die Vernunft verteidigt. Wenn die Dämonen der Ideologien wüten, dann übernimmt paradoxerweise der Glaube die Rolle des Verteidigers der Vernunft. Die Kirche ist schon mit ganz anderen Schwierigkeiten, mit ganz anderen Häresien fertig geworden. (...)

Sachliche Untersuchungen zeigen, dass das Ausmaß des Problems in der katholischen Kirche noch am geringsten ist. Warum wird dann hauptsächlich von ihr gesprochen? Untersuchungen zufolge kommen auf tausend Fälle von Pädoder Ephebophilie nur einer aus dem Bereich der katholischen Kirche, in den Vereinigten Staaten auf zehntausend lediglich 3 bis 5. Die Statistiken sind hier wesentlich belastender z. B. für verheiratete protestantische Geistliche und Lehrer – besonders für Sportlehrer. Somit ist nicht, wie einige meinen, der Zölibat daran schuld. (...) Diese Tatsachen zeugen davon, „dass die Kirche eher ein Problem mit Homosexualität als mit Pädophilie hat“ (...)

Unser Ringen

Es ist wichtig zu verstehen, warum die Kirche mit dem Problem der Homolobby nicht fertig wurde. Es geht hier nicht nur um den Einfluss der Homolobby selbst, oder darum, dass die Beschwerde gegen einen Homosexuellen in Soutane auf dem Schreibtisch eines anderen und dann im Papierkorb landete, oder, noch schlimmer, in den Händen des Beschuldigten selbst – damit er sich freimütig an seinen Opfern rächen konnte. Es war nicht nur eine falsche Gruppensolidarität nach dem Motto „den Bruder schützen“ - er ist doch „einer von uns“, egal wie schuldig er ist. Eine andere Ursache war, dass man sich der Bedeutung des Problems nicht bewusst war. Für einen normalen Priester war es unvorstellbar, dass ein so großes Unrecht hinter seinem Rücken verübt werden konnte. (...) Akte von Pädophilie und Ephebophilie gehören zu den schwerwiegendsten Verstößen gegen Leib und Seele, gegen die kindliche und jugendliche Psyche. Wie schwer gestört müssen die Geistlichen sein, die serienmäßig solche Taten verüben, um nur für einen Augenblick ihren Spaß zu haben! Sie ruinieren das Leben ihrer Nächsten. Eben genau von den Pädophilen und Ephebophilen sprach Jesus, wenn er sagte: „Wehe ihnen“. Und fügte hinzu: „Wer einen von diesen

Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals im tiefen Meer versenkt würde“ (vgl. Mt 18,6-11 und Lk 17,1-2). Einem Jungen solche Gewalt anzutun, ist in höchstem Maße abscheulich, hinterlässt schreckliche Wunden bis hin zur Tötung seiner Seele. (...)

Liebe und Wahrheit der Kirche

Bei unserem Ringen um die Kirche Jesu Christi dürfen wir uns nicht von Argumenten wie „die Kirche ist unsere Mutter, von der Mutter spricht man nicht schlecht“ verführen lassen. Solche Sprüche verwenden oft genau diejenigen, die dieser Mutter das schlimmste Unrecht angetan, sie krank gemacht haben und sich jetzt davor scheuen, den Heilungsprozess in Gang zu bringen. (...)

Die Mitglieder dieser Lobby machen zwar in der Kirche keine große Gruppe aus, bekleiden aber oft Schlüsselposten (um die sie sich beharrlich bemühen), bilden ein dichtes Netz von Beziehungen und unterstützen sich gegenseitig; deswegen sind sie gefährlich. Gefährlich sind sie vor allem für Jugendliche, die ihrer sexuellen Gewalt ausgesetzt sind. Sie sind gefährlich aber auch für sich selbst, weil sie immer tiefer im Bösen versinken und „in ihren Sünden sterben“ (Joh 8, 24) können, wie Christus warnte. Sie sind gefährlich für Laien und Geistliche, die sich ihnen widersetzen. Schließlich sind sie gefährlich für die Kirche im Ganzen, denn wenn ihre Schandtaten schließlich ans Licht kommen, wenn die Medien sie an die große Glocke hängen, dann wird der Glauben von Millionen Menschen geschwächt oder sogar vernichtet. Viele sagen dann: „Nein, zu einer solcher Kirche will ich nicht gehören, weder ich noch meine Kinder oder Enkelkinder“. So werden die Verderber und homosexuellen Übeltäter zum Anstoß für Millionen Menschen und zu einem großen Hindernis auf dem Weg zum Glauben, zu Christus, zum Heil. (...) Wir dürfen die Vernichtung unseres größten Schatzes nicht zulassen. (...)

Die Kirche besteht aus Sündern, aber sie ist unzerstörbar heilig. In dieser Kirche gibt es unter den mehr als einer Milliarde Mitgliedern Tausende von Schandtätern, aber auch Hunderte von Millionen nach Heiligkeit strebenden Gläubigen. (...) Weil in dieser Kirche Gott gegenwärtig ist, weil sie das Wahre, das Schöne und das Gute bewahrt, deswegen kann man, wenn man bei ihr bleibt und sich entwickelt, die Höhe des Christentums und des Menschseins erlangen...

Franz Kronbeck



Predigt von Pater Franz Schmidberger in Fulda anlässlich der Nationalwallfahrt am 1. September 2018

Andächtige Gläubige, liebe Pilger,

das Thema der Wallfahrt in diesem Jahr ist *Der katholische Glaube und seine Weitergabe an künftige Generationen*. So ist es gewiss angemessen, dass wir als allererstes eine Definition des katholischen Glaubens geben, so wie sie uns vorgelegt wird vom Ersten Vatikanischen Konzil aus dem Jahre 1869-70:

„Der Glaube“, so heißt es dort, „welcher der Anfang des menschlichen Heiles ist, ist nach dem Bekenntnis der katholischen Kirche eine übernatürliche Tugend, durch die wir mit Unterstützung und Hilfe der Gnade Gottes glauben, dass das von ihm Geoffenbarte wahr ist, nicht wegen der vom natürlichen Licht der Vernunft durchschauten inneren Wahrheit der Dinge, sondern wegen der Autorität des offenbarenden Gottes selbst, der weder sich täuschen noch täuschen kann.“

Heben wir die Hauptpunkte noch einmal hervor: Zunächst einmal heißt es, dass der katholische Glaube eine *übernatürliche* Tugend sei, d.h. eine Tugend, die weit über die menschlichen Kräfte hinausgeht. Sie bedarf der besonderen Gnade, ja der Glaube ist eine besondere Gnade Gottes, er bedeutet die Annahme der ganzen göttlichen Offenbarung, weil Gott selbst zu uns spricht, er, die ewige Wahrheit, der nicht irren und auch nicht in Irrtum führen kann. Dieser Glaube ist also mit anderen Worten eine Teilhabe an der Erkenntnis Gottes selbst, die Gott von sich, von seinem Geheimnis, vom Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit selber hat. Er ist eine Teilhabe an der Erkenntnis des ewigen Schöpfungs- und Erlösungsplanes Gottes. Er senkt sich auf die Seele nieder wie ein göttliches Licht, das unsere Seele durchdringt, den Verstand, den Willen, und auch das Herz erfasst, so dass wir alles unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit sehen: *Sub specie aeternitatis* hat Papst Pius XII. gesagt. Und nicht nur sehen, sondern auch beurteilen: Unser eigenes Leben, den Sinn unseres Daseins, die täglichen Ereignisse, insbesondere unser letztes Ziel auf Erden, nämlich die Ewigkeit, die beseligende Anschauung des dreifaltigen Gottes. „Der Glaube ist nämlich“, sagt der hl. Paulus, „die Gewissheit zu erhoffender Dinge, der Beweis des nicht Sichtbaren“ (Hebr 11,1).

Was beinhaltet dieser Glaube? Welches sind die Glaubensartikel? Wir erfahren sie im Credo, das die Kirche jeden Tag betet, und das wir alle bestens kennen. Es gibt einen Gott in drei Personen, die unter sich verschieden sind: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die zweite Person dieser Dreifaltigkeit hat eine menschliche Natur angenommen, eine menschliche Seele, einen menschlichen Leib: Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch, das eine und das andere ohne

jede Einschränkung. Er gründete die Kirche, die nach seiner Himmelfahrt und der Geistsendung sein eigenes Erlösungswerk fortsetzen und vollenden sollte in Raum und Zeit. Deshalb spricht er zu seinen Aposteln: „Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21); mit der gleichen Autorität, dem gleichem Auftrag, der gleichen Mission.

Christus selber ist seiner menschlichen Natur nach geboren aus einer Jungfrau-Mutter, die er mit Seele und Leib in seine himmlische Herrlichkeit aufgenommen hat nach ihrer irdischen Pilgerschaft. Der Glaube lehrt uns die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung der Leiber zum Weltengericht am Ende der Zeiten, spricht uns vom Himmel als Lohn für die Gerechten und von der Hölle als Strafe für die Bösewichte.

Woraus schöpfen wir diese Glaubenseinsichten, diese Glaubenserkenntnisse, die Glaubensinhalte? Zunächst einmal aus der Heiligen Schrift, dann aber auch in gleicher Weise aus der mündlichen Offenbarung der Kirche, festgehalten in den Konzilien, in den Lehrschreiben der Päpste, in der täglichen Darlegung durch die Hirten, in der Predigt der über den Erdkreis verstreuten Bischöfe. Es ist wohl nicht unnützlich, in diesem Zusammenhang auf die Gefahr von fragwürdigen Privatoffenbarungen und sogenannten Erscheinungen hinzuweisen. Christus warnt uns vor solchen verführerischen falschen Propheten (Mt 24,4-5). Hüten wir uns davor, aus unserer Vernunftreligion eine seichte, banale Gefühlsreligion zu machen.

Der Glaube, liebe Gläubige, ist eine lebensprägende Kraft. Der hl. Paulus sagt, der Gerechte lebe aus dem Glauben - *justus ex fide vivit* (Röm 1,17). Nicht aus Gefühlen, nicht aus Seelenstimmungen, sondern aus dem Glauben heraus gestaltet er sein ganzes Leben, sein ganzes Dasein. Der Glaube durchdringt alle Lebensbereiche: das private Leben, die Familie, Beruf und Arbeit und auch den gesellschaftlichen Bereich. So war es schon bei den Patriarchen und Propheten des Alten Testaments, die an den verheißenen Erlöser glaubten, ihn erwarteten, ersehnten und erbeteten. Im 11. Kapitel im Hebräerbrief des hl. Paulus durchheilt dieser die ganze Reihe der Patriarchen und Propheten, um uns diese Glaubenskraft darzulegen. „Im Glauben“, heißt es dort, „brachte Abel Gott ein wertvolleres Opfer dar als Kain. (...) Um seines Glaubens willen ward Henoch entrückt. (...) Im Glauben empfing Noe Kunde von dem, was man noch nicht sah. Glaube bewog Abraham, dem Rufe zu gehorchen, und in ein Land zu ziehen, das er zum Erbe erhalten sollte. (...) Im Glauben brachte er Isaak zum Opfer dar. Im Glauben erhielt Sarah trotz ihres vorgerückten Alters Kraft zur Mutterschaft, weil sie den für treu hielt, der die Verheißung gegeben hatte. Im Glauben starben sie alle, ohne die verheißenen Güter erlangt zu haben. Sie sahen und begrüßten sie nur von ferne und bekannten, dass sie Fremdlinge und Pilger auf Erden seien.“ Immer wieder also *im Glauben, im Glauben, durch den Glauben*. Und was sagt der hl. Paulus weiter?

„Was soll ich noch weiter sagen? Es fehlt mir die Zeit, auf alle einzugehen; auf Gedeon, Barak, Samson, Jephte, David, Samuel und die Propheten. Durch ihren Glauben bezwangen sie Königreiche, schafften Recht, empfingen Verheißungen, schlossen Löwenrachen, löschten Feuersglut, entrannen der Schärfe des Schwertes, kamen aus Schwachheit zu Kraft, wurden Helden im Kampfe und schlugen fremde Heere in die Flucht. Frauen erhielten durch Wiedererweckung ihre Toten zurück. Andere wurden auf die Folter gespannt und verzichteten lieber auf Befreiung, um zu einer desto herrlicheren Auferstehung zu gelangen. Wieder andere erduldeten Spott und Schläge, ja Ketten und Kerker. Sie wurden gesteinigt, gefoltert, zersägt, durchs Schwert getötet.“ Soweit die Worte des hl. Paulus aus dem Hebräerbrief.

Noch deutlicher wird uns die Kraft des Glaubens dargelegt im Neuen Testament durch den Mund des Herrn selbst. Er sagt zu seinen Aposteln, dass, wenn sie nur einen Glauben hätten, klein wie ein Senfkorn, dann würden sie zu diesem Berge sagen: Versetze dich, und er würde sich augenblicklich ins Meer stürzen (vgl. Mt 17,19; Lk 17,6). Und da er Blinden das Augenlicht gibt, Aussätzigere reinigt, Stummen die Sprache wiederschenkt oder Lahmen das Gehvermögen, da spricht er jedesmal: Dein Glaube hat dir geholfen, dein Glaube hat dich gerettet, dein Glaube hat dich gesund gemacht. Das ist die Kraft und Macht des Glaubens.

Dieser Glaube, liebe Gläubige, bringt eine ganze christliche Kultur hervor, ein christliches Land mit Kathedralen, Domen, Kirchen, Kapellen, Wegkreuzen, Klöstern, Priesterseminaren, christlichen Familien, geschart um den Opferalter ihrer Kirchen, und katholische Schulen; eine Gesetzgebung, die den Weg zum Himmel leicht macht und die das Laster mit Strafe belegt. Und andererseits ist eine solche christliche Kultur Zeugnis und Trägerin des katholischen Glaubens.

Dieser Glaube ist heilsnotwendig. Er muss angenommen werden in seiner ganzen Fülle, in seinem ganzen Umfang. Wer nämlich auch nur eine von Gott geoffenbarte Wahrheit ernsthaft bezweifelt oder in Abrede stellt, hat den Glauben als göttliche Tugend aufgegeben, weil er Gott in diesem Punkt als Irrenden oder Lügner behauptet. Der Glaube in seinem ganzen Umfang ist somit heilsnotwendig. Deshalb sagt der Herr am Ende des Markusevangeliums: „Wer glaubt und sich taufen lässt, der wird gerettet werden. Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Ein schreckliches Wort! Aber es kommt aus dem göttlichen Mund, aus dem Munde des fleischgewordenen Gottes selbst. Der hl. Paulus macht sich zum Echo dieser Wahrheit und sagt: „Ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen“, so im Hebräerbrief (11,6).

Der Glaube ist wie das Fundament unseres geistlichen Gebäudes in unserer Seele, die Hoffnung wie die Mauern, und die Liebe wie das krönende, abschließende Dach. Aber ohne Fundament kann man keine Mauern errichten, und schon gar nicht ein Dach darauf setzen. D.h. ohne Glauben gibt es weder

Hoffnung noch wahre Gottes- und Nächstenliebe.

Wie haben wir diesen Glauben empfangen? Sie, die Pilger, die heute nach Fulda gereist sind, wir haben ihn empfangen, die meisten von uns jedenfalls bei der hl. Taufe, wo der Zelebrant uns gefragt hat: „Was begehrt du von der Kirche?“ Und wir haben durch den Mund unserer Paten geantwortet: „Den Glauben.“ – „Und was gewährt dir der Glaube?“ – „Das ewige Leben.“ Das ist die kostbarste Frucht des katholischen Glaubens: der Himmel und seine Seligkeit.

Für diejenigen, die nicht dieses Glück gehabt haben, schon bei der Taufe diesen übernatürlichen Organismus eingepflanzt bekommen zu haben, die also nicht Katholiken waren, bzw. gar nicht getauft wurden als kleine Kinder, für diese ist in besonderer Weise die Glaubensverkündigung notwendig. Denn so sagt wiederum der hl. Paulus im Römerbrief: „Der Glaube kommt vom Hören. Wie aber sollen sie hören, wenn ihnen niemand predigt? Und wie soll ihnen gepredigt werden, wenn niemand gesandt ist?“ (10,15). Es bedarf also der Missionstätigkeit der Kirche! Zu allen Jahrhunderten sind die Missionare in andere Länder geeilt, haben die Meere durchquert, um dort den Glauben zu verkünden und so die Seelen zu retten. Denken wir an den hl. Bonifatius hier in Fulda, wir stehen sozusagen an seinem Grab. Wieso hat er die Britischen Inseln verlassen und ist zu den germanischen Stämmen gekommen? Wieso ist er zu den Friesen aufgebrochen? Um diesen den Himmel zu erschließen durch die Predigt des Evangeliums, um ihnen den katholischen Glauben zu verkünden. Das war der einzige Grund. Und aufgrund dieser seiner Tätigkeit hat er am Ende seines Lebens dann am 5. Juni 754 in Dokkum das Martyrium erlitten, d.h. für den Glauben sein Blut vergossen. Deshalb hat die Kirche auch immer den Katechismus neben der Heiligen Schrift als das wichtigste Buch überhaupt hochgeschätzt, weil wir hier im Glauben unterrichtet werden. Wie sollen wir denn unseren Glauben kennen, wenn wir nicht diese Dinge nachlesen können? So bedarf es der religiösen Erziehung, der Glaubensweitergabe in der Familie. Dazu ein Beispiel, wie wenig diese Pflicht heute wahrgenommen wird: In der Provinz Limburg im Süden Hollands fragte ein Pfarrer vor wenigen Jahren die 24 Kinder im Religionsunterricht im Alter von 8/9 Jahren, wer das Kreuzzeichen machen könne. Nur ein einziges Kind war damit vertraut! Daran sieht man: Die Glaubensweitergabe und auch das Gebet in der Familie sind weitgehend zusammengebrochen.

Wenn wir nun die heutigen Verhältnisse uns näher ansehen, liebe Gläubige, dann stellen wir fest, dass große Gefahren über den Glauben hereingebrochen sind und überall lauern. Irrlehren haben sich ausgebreitet auf allen Gebieten, insbesondere an den ehemals katholischen Hochschulen. Die Leugnung und Infragestellung der zentralsten Glaubenswahrheiten ist heute an der Tagesordnung, das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die Gottheit Jesu

Christi, seine leibliche Auferstehung, die Kirche als göttliche Stiftung, das ewige Leben. Diese Häresien, diese Irrlehren reichen bis zur Apostasie, d.h. bis zur völligen Aufgabe des ganzen katholischen Glaubens. Die heutige Zölibatskrise im Klerus ist in erster Linie eine Glaubenskrise. Wer von einer Sache nicht überzeugt ist, der ist auch nicht bereit, Opfer für sie zu bringen und auf eine Familie zu verzichten.

Daneben tritt als große Gefahr für den Glauben das auf, was Papst Benedikt XVI. die *Diktatur des Relativismus* genannt hat. Seine Vertreter behaupten, kein Bekenntnis besitzt die volle Wahrheit, alle hätten nur Teilwahrheiten, wir seien alle auf dem Weg, auf der Suche nach der Wahrheit. Alle Religionen führten zum Heil, seien Beiträge zum Fortschritt der Menschheit und zum Weltfrieden. Was für ein Irrtum! Wie sehr widerspricht das der göttlichen Offenbarung! Überall, praktisch überall verkündet man heute einen verkürzten, verwässerten, verkrüppelten und verfälschten Glauben. Die Mission wird so zum Sozialdienst. Die Beichte zu einem verlorenen Sakrament. Das Sündenbewusstsein ist dem Volke abhandengekommen und damit auch die Einsicht in die absolute Erlösungsbedürftigkeit eines jeden Menschen, einer jeden Seele auf dieser Erde. Christus wird von seinem Throne gestoßen, dafür werden die Menschenrechte der Französischen Revolution ausgerufen. Die Stadt Gottes wird ersetzt durch die Stadt des Menschen.

Ein antichristlicher Säkularismus breitet sich überall im ehemals christlichen Abendland aus. Wir leben in einer postchristlichen Ära. Nach dem Sündenfall unserer Stammeltern bricht indes mit der Zerstörung der übernatürlichen Ordnung auch die natürliche Ordnung zusammen, d.h. die Befolgung des Naturgesetzes. So sehen wir die Ausbreitung der Drogenszene, die Homolobbys und -seilschaften, die Gender-Ideologie, die Zerstörung und Zersplitterung von Ehe und Familie, ja, die Aufgabe des Konzeptes von Familie überhaupt, die Verführung der Kinder und Jugendlichen durch Pornographie und die elektronischen Medien, die Abtreibung und heute die Diskussion um die Leihmutterchaft. Was ist doch aus dem Land des hl. Bonifatius geworden! Wie sehr würde er bittere Tränen vergießen, wenn er sehen würde, wenn er unter uns wäre und sehen würde, was aus jenem Land geworden ist, dem er den katholischen Glauben verkündet hat. Inmitten dieser gott- und glaubensfeindlichen Welt stellen wir immer wieder auch eine latente und zum Teil offene Christenverfolgung fest. Nach Auskunft des Vatikans sterben täglich - täglich! - an die 270 Menschen auf Erden in unseren Tagen wegen des christlichen Glaubens. Die Ausbreitung des Islams ist eine gewaltige Herausforderung an unser Glaubenszeugnis. Denken wir an die 21 koptischen Christen, die vor drei Jahren in Libyen von der IS an das Ufer des Meeres geführt wurden, um dort die Gurgel durchgeschnitten zu bekommen oder enthauptet zu werden. Herr Mosebach, der die Familien dieser 21 jungen Männer in Ägypten aufgesucht hat, berichtet, dass da kein Hass war, keine Rachegefühle, sondern

eher Freude und ein gewisser christlicher Stolz, dass sie in ihrer Familie einen Martyrer haben.

Ein gleiches muss gesagt werden zu den Missbrauchsskandalen, die die Kirche in unseren Tagen schrecklich erschüttern. Es ist auch dies eine gewaltige Herausforderung unseres Glaubens an die Kirche. Indes dürfen wir nicht irre werden: Nicht der Kirche sind diese Ärgernisse anzulasten, sondern den Menschen der Kirche, den Männern, welche eine besondere Stellung und damit auch Verantwortung in der Kirche innehaben. Die Kirche selbst ist und bleibt die unbefleckte Braut des geschlachteten Lammes. Vergessen wir nicht, dass der Herr selber unter seinen 12 Aposteln einen Judas gehabt hat und dass ihn Petrus, der erste Papst, dreimal in der Leidensnacht verleugnet hat. Christus selbst spricht von Ärgernissen, die kommen werden; aber wehe jenem Menschen, durch den sie kommen!

Was also, liebe Gläubige, liebe Pilger, ist zu tun? Ich glaube, ein gewichtiges Wort Ihnen heute Abend sagen zu müssen, sagen zu dürfen: **Wir müssen einen Kreuzzug für den katholischen Glauben beginnen!** So wie Erzbischof Lefebvre am 23. September 1979 in Paris aufgerufen hat zu einem Kreuzzug für die wahre hl. Messe, so rufe ich Sie heute Abend auf zu einem Kreuzzug für den katholischen Glauben. Es bedarf der Gründung eines großen Glaubenswerkes, der Verkündigung des Glaubens durch Wort, Schrift und Beispiel. Holen wir unseren alten Katechismus wiederum aus der Schatztruhe hervor. Der Fernkatechismus der Schwestern aus Göppingen ist ein unschätzbare Wert für Ihre Kinder! Schreiben Sie diese dort ein. In jüngerer Zeit gibt es einige wertvolle Broschüren, kleine Schriften, die gerade auf die Zeitübel Antwort geben: *Was ist Wahrheit? - Existiert Gott? - Ist Jesus Christus der Sohn Gottes? - Gibt es eine wahre Religion? - Die Kirche.* Diese Broschüren gehören nicht nur in jedes Haus, in jeden Haushalt, diese Broschüren gehören in jeden Friseursalon, in jedes Wartezimmer beim Arzt oder Zahnarzt, in jedem kleinen Laden auf den Ladentisch. Überall müssen sie ausgebreitet, weitergereicht werden. Der Glaube kommt vom Hören! Und wie sollen sie hören oder lesen, wenn ihnen dies nicht dargeboten wird? Und wer soll dies ihnen darbieten und predigen? *Sie*, liebe Gläubige! Sie sind die auserwählten Instrumente, Werkzeuge der göttlichen Vorsehung für dieses Glaubenswerk. Es bedarf der Neubelebung, Ausbreitung, Verteidigung, Fortsetzung und Stärkung des katholischen Glaubens. Wir müssen in besonderer Weise auch an Volksmissionen denken, selbst wenn diese im Augenblick nicht verwirklicht werden können aufgrund der besonderen Umstände. An Exerzitien. Machen Sie unbedingt Exerzitien, insbesondere, wenn Sie sie noch nie oder schon länger nicht mehr gemacht haben! Und denken wir an die Schulen: Was für ein Segen, dass die Dominikanerinnen heute Abend auch unter uns sind und dass sie inzwischen zwei Schulen in Deutschland haben, eine in Rheinhausen, eine andere in Bröleck. Es geht darum, liebe Gläubige, die ganze zeitliche Ordnung mit der christlichen Idee, mit dem christlichen Glauben,

mit dem Lichte des Glaubens zu durchdringen. Schreiben Sie darum Leserbriefe, legen Sie Zeugnis ab an Ihrem Arbeitsplatz. Hand aufs Herz: **Wollen wir, dass Deutschland wieder christlich, katholisch wird, oder wollen wir das nicht?** Natürlich wollen wir das! Und wenn wir das wollen, dann müssen wir die Mittel, die zu diesem Ziele führen, ergreifen, sonst wird daraus nichts. Mit anderen Worten: Eine gewisse Versorgungsmentalität ist in der heutigen Zeit zu wenig: Ich möchte meine Sonntagsmesse, eine kleine Predigt, nicht zu lang, von Zeit zu Zeit auch zur Beichte gehen, das genügt mir. Alles andere - nach mir die Sintflut... Diese Lauheit, diese Mittelmäßigkeit ist heute nicht angesagt! Es gibt neben der Tatsünde auch die Unterlassungssünde im Nichtweitergeben des Glaubens, und diese ist vielleicht schwerer als die Tatsünde. Es bedarf des Heroismus, der Heldenhaftigkeit, des Zeugnisablegens und des Verbreitens des Glaubens. Es bedarf glühender Seelen, wahrer Apostel auch unter den Laien.

Ich sehe in der Priesterbruderschaft St. Pius X. ein wesentliches Werk in der heutigen Zeit zu dieser Neuevangelisierung, zu dieser neuen Verchristlichung der ganzen Gesellschaft. Der Priesterbruderschaft mit ihren Seminaren, ihren Schulen, Prioraten, Exerzitienhäusern, Missionen, niedergelassen in 33 Ländern auf der Welt, und weitere 40 Länder mehr oder weniger regelmäßig besuchend, auf allen Kontinenten verbreitet. Scharen Sie sich um dieses gottgewollte Werk, unterstützen Sie es nach Kräften mit Ihren Gebeten und Opfern. Bedenken wir, liebe Gläubige, den Wert einer einzigen Seele! Diese ist mehr wert als das ganze Universum, als die ganze Sternenwelt, als die herrlichen Pflanzen, Tiere, Seen, Länder, Kontinente, alles, was es an Schönheit gibt. Eine einzige Seele, eine einzige Geist-Seele, die Seele eines einzigen Kindes ist tausendmal mehr wert als dies alles zusammengenommen.

Darum wollen wir in besonderer Weise die Worte uns durch den Kopf gehen lassen und beherzigen, mit denen die Kirche in dem wunderbaren Gebet zur Ausbreitung des Glaubens zu Gott fleht. Dort heißt es folgendermaßen:

„O Gott, du willst, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. So sende, wir bitten dich, Arbeiter in deine Ernte. Lass sie voll Zuversicht dein Wort verkünden, auf dass deine Botschaft dahineile und in Herrlichkeit sei und alle Völker dich, den einen wahren Gott erkennen, wie auch deinen von dir gesandten Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn.“

Und da hier in Fulda vor 64 Jahren die deutschen Bischöfe in einer großartigen Initiative unser geliebtes deutsches Vaterland der Muttergottes geweiht haben, so können wir nicht umhin, in irgendeiner Weise diese Weihe wenigstens in unserem Herzen zu erneuern, wobei wir uns keine Autorität anmaßen, die uns nicht zukommt. Aber gewiss wird es der Muttergottes sehr angenehm sein, wenn wir ihr aufs Neue dieses Deutschland, dieses Missionsland des hl. Bonifatius anvertrauen. Deshalb dürfen wir folgende Worte an sie, die

Vermittlerin aller Gnaden, richten:

„Im Angesichte des ganzen himmlischen Hofes und der heiligen römischen Kirche auf Erden **weihen, übergeben und schenken wir heute deinem Unbefleckten, schmerzhaften und gnadenvollen Herzen unser deutsches Vaterland** mit all seinen Bewohnern und Einrichtungen. Nimm du sein Geschick in deine mütterlichen Hände, sei du wahre Königin der Regierenden und Regierten. Bekehre die Abständigen, erleuchte die Irrenden, führe die Ungläubigen gütig zum einen Schafstall deines göttlichen Sohnes. Präge allen Geistern und Herzen Christi mildes Gesetz ein, damit das Königtum deines Sohnes in der ganzen Gesellschaft erstrahle und der Friede Christi im Reiche Christi anbreche. Wir wollen, dass Er uneingeschränkt über uns herrsche!

Nimm darum Land und Volk unter deinen mächtigen Schutz. Sei und bleibe eine Schutzwehr unseres heiligen katholischen Glaubens und unserer Treue zum Stuhl Petri. Schenke uns heiligmäßige Priester, einen tüchtigen Ordensnachwuchs und viele kinderreiche christliche Familien. Sammle das ganze Volk um die Opferaltäre deines göttlichen Sohnes. Erlebe für unsere Kinder wahrhaft katholische Schulen. Sei die Verteidigerin der Unschuld, die Zuflucht der Sünder, das Heil der Kranken. Dir empfehlen wir unser ganzes Leben, unser Arbeiten und Leiden, insbesondere aber die Stunde unseres Todes.

O Mutter der Barmherzigkeit, nimm diese unsere Weihe gnädig an; lass uns derselben würdig leben und zeige uns, wenn unser Auge bricht, Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes. Amen.“



Predigt von P. Berthod bei der Seminarprimiz von Pater Victor Pasichnik am 1. Juli 2018 in Zaitzkofen

Exzellenz, liebe Mitbrüder, liebe Familie und Freunde unseres Primizianten, die aus Russland angereist sind, liebe Gläubige, in Christus geliebter Pater Pasichnik,

Seit vierzig Jahren bemüht sich dieses Priesterseminar Herz Jesu um die Heranbildung guter, heiliger Priester, für die katholische, d. h. die universelle Kirche. Besonders widmet es sich der Heranbildung von Priestern für die germanischen Länder und für die Länder Ost-Europas. Es ist uns daher, nach vier

Jahrzehnten, eine überaus große Freude, dieses Geschenk der göttlichen Güte empfangen zu dürfen: den ersten russischen Priester!

Lieber Victor, Ihr Weg bis zu diesem Altar Ihrer Primiz hat weniger als vierzig Jahre gedauert. Sie sind schneller als wir gewesen! Das heißt aber keineswegs, dass alles ohne Hindernisse und ohne Schwierigkeiten verlaufen wäre, ganz im Gegenteil! Und gerade dadurch wird die Kraft der Gnade Gottes, die unwiderstehliche Macht seines Rufes sichtbar.

Die Mehrheit der Berufungen in unserer Priesterbruderschaft wachsen auf dem guten Boden katholischer Familien, welche dem Dreieinigen Gott dem gebührenden Platz gewähren, aus Familien, die das Priestertum kennen, schätzen und ihre Religion mit seiner Hilfe eifrig leben. Ihnen sind solche Vorbereitungen vorenthalten worden. Und doch konnten Sie den Ruf der Gnade wahrnehmen und sind ihm gefolgt! Erstaunlich!

Sie mussten Ihre Kindheit unter dem sowjetischen Regime verbringen, in einer also atheistischen, ja gottfeindlichen Atmosphäre. Nach der Wende wurden Sie mit 13 Jahren in der orthodoxen russischen Kirche getauft. Erst während Ihres Universitätsstudiums fingen Sie an, sich mit Ihrer Religion auseinanderzusetzen: es folgten die Erstbeichte, die Erstkommunion ... und Streitgespräche mit Katholiken. Völlig verblüfft gelangten Sie bald zu der Erkenntnis, dass eine andere Kirche die wahre ist.

Die wahre Religion, die eigentliche, durch unseren Herrn Jesus Christus gegründete Kirche, kann sich unmöglich in den geographischen Grenzen eines Staates einzäunen lassen! Eine Religion, eine Kirche, die sich damit abfinden kann, ihre Gewalt in die Hände einer politischen Macht zu legen, kann nicht die legitime Vertreterin des erhabenen Gottes sein. Die wahre Religion, die Kirche Jesu Christi, kann sich nicht in den Grenzen eines bestimmten Volkes oder einer bestimmten Kultur einzäunen lassen!

Wenn es nur einen Gott gibt, wenn der einzige Erlöser der Menschen Jesus Christus ist, wenn dieser Erlöser eine einzige Kirche gegründet hat, wenn diese Kirche uns schließlich in der anderen Welt mit Gott zu vereinigen hat, dann kann diese Kirche unmöglich in menschlichen Dimensionen eingegrenzt werden. Sie muss diese Dimensionen sprengen, übertreffen! Sie muss über alle Grenzen hinaus ausgebreitet sein: und dies ist eben die Bedeutung des Adjektivs ‚katholisch‘.

Der einzige Gott gibt allen Menschen eine einzige Religion, die eine universelle, eine ‚katholische‘ sein muss. Die wahre Kirche Jesu Christi muss alle Länder und Völker und Sprachen vereinigen und zugleich transzendieren! So lautet der Introitus vom heutigen Festtag des Kostbaren Blutes unseres Herrn Jesus Christus: *„ex omni tribu et lingua et populo et natione – aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen.“* Die Kirche muss sie zu etwas

Höherem erheben, das sie alle übertrifft, und sie in diesem etwas Höherem, nämlich Gott selbst, vereinigen. Die Kirche, welche die Fähigkeit besitzt, alle menschlichen und irdischen Gesellschaften zu übertreffen und über all ihren ethnischen und völkischen Differenzen, die so oft für Feindschaften, Hass und Krieg sorgen, eine höhere Einheit zu schaffen vermag, diese Kirche macht damit sichtbar, dass sie das Werkzeug Gottes ist.

Lieber Victor, diese übermenschliche, diese göttliche Eigenschaft haben Sie in der katholischen Kirche erkannt, - trotz all dem Menschlichem und Sündhaftem, das es bei den Katholiken geben kann -, und Sie haben den Entschluss gefasst, einen großen, schwierigen Schritt zu tun: als geborener Moskauer, als Russe, der an seiner Heimat und an ihrer Geschichte hängt, der seine Sprache und sein Volk liebt und sie weder verraten noch verlassen will, haben Sie den Entschluss gefasst, die orthodoxe Kirche zu verlassen, um katholisch zu werden. (Uns Katholiken ist es gar nicht bewusst, aber vom Mitglied einer nationalen Kirche wird der Übertritt zu einer anderen Religion als Landesverrat empfunden. Einige schrecken davor zurück. Und es würde auch stimmen, wenn der Übertritt in eine weitere national gebundene Kirche führen würde. Die katholische Kirche aber ist eben nicht national gebunden.) Sie, P. Pasichnik, sind aber noch einen Schritt weiter gegangen. Sie hätten nach Ihrer Konversion die östliche Liturgie behalten können. Sie haben aber nach reiflicher Überlegung den römischen Ritus bewusst gewählt: eine tiefgehende Umstellung!

Erkenntnis der wahren Kirche, Entschluss ihr beizutreten, Entscheidung, den Priesterstand anzustreben, ihn dazu noch in der „berüchtigten“ Bruderschaft des Erzbischofs Lefebvre anzustreben, zu diesem Zweck zwei neue Sprachen zu lernen (Deutsch und Latein): Lieber Victor, ich frage Sie: Wie erklären Sie sich dieses Epos, von einer atheistischen Heimat aus, durch eine schismatische Kirche hindurch, an einem protestantisierten Messritus vorbei, bis zum katholischen Priestertum, bis zur Teilnahme an die Opferhandlung Jesu Christi am Altar? Wie erklären Sie sich das? Wer hat all diese Schwierigkeiten und Hindernisse überwunden? Heißt etwa der Held dieser Geschichte Victor? Nein! Lieber Victor, Sie wissen es besser als wir alle: nicht Sie haben das alles geschafft, sondern die Gnade Gottes in Ihnen. Die sichere und starke Hand Gottes ist es, die Sie gelenkt hat. Seine Gnade ist es, die Sie getragen hat. In der Geschichte Ihrer Berufung wird die Kraft der Gnade Gottes sichtbar. – Sie dürfen nie vergessen, was die Gnade Gottes an Ihnen vollbracht hat!

Und nun, lieber Victor, sind Sie ein Priester Jesu Christi! Dazu bestimmt, für Ihn weitere Seelen aus den Fallstricken der Welt und der Sünde furchtlos loszureißen, sie mit der Kraft der Sakramente der Macht des Bösen zu entreißen, um sie auf dem Weg der Tugend und der Heiligkeit in Sicherheit voranschreiten zu lassen.

Was für ein Priester sollen Sie nun sein? Welches Ideal sollen Sie vor

Augen haben? Der Schutzpatron unserer Gemeinschaft, der hl. Papst Pius X., beschreibt es mit prägnanten Ausdrücken in seinem Mahnwort an den katholischen Klerus *Hærent animo* vom 4.8.1908: „*Die Stellung des Priesters ist derart, dass er keineswegs für sich allein gut oder schlecht sein kann; sein Verhalten und seine Lebensführung hat im Gegenteil auf seine Mitmenschen die folgenschwersten Rückwirkungen.*“ Und daraus zieht er den unerwarteten und ermutigenden Schluss: „*Welch großes und unschätzbares Geschenk ist für seine Umgebung ein wirklich guter Priester!*“ Später präzisiert er: „*Zwischen einem Priester und einem gewöhnlichen rechtschaffenen Menschen soll ein Unterschied sein wie zwischen Himmel und Erde.*“ Ach, wie beschämend ist es, solche Zeilen zu lesen! Wie entfernt sind wir Priester von diesem Ideal! Und doch haben wir es nötig, immer wieder solches zu hören! Der Stolze lehnt es ab und bastelt sich ein eigenes Ideal in Griffnähe. Die Demut wird aber denjenigen zu diesem Ideal empor schwingen lassen, der es betroffen anhört. Hören wir also den hl. Papst weiter: „*Der Klerus muss sich durch ungewöhnliche Tugend auszeichnen, die schlechthin vorbildlich, tatkräftig und regsam ist, restlos bereit, für Christus Heldenhaftes zu leisten und zu erdulden.*“

Auf dieser Höhe befindet sich, lieber Pater Pasichnik, das Ideal des priesterlichen Lebens, das Sie nun begonnen haben: restlos bereit sein, in der totalen Verleugnung Ihrer selbst, in der täglichen Verleugnung Ihrer selbst, vieles zu erdulden, alles zu erdulden. Dazu bereit sein, jeden Tag, zu jeder Stunde alles zu erdulden, als Ihre Beteiligung an dem Leiden Christi. Dieses heilbringende Leiden, von dem Sie so sehr profitiert haben! Den glücklichen Ausgang Ihres spirituellen Epos verdanken Sie diesem Leiden und dem Leiden anderer Seelen für Sie. Nun sind Sie an der Reihe. Sie sind ein zweiter Christus, Sie haben sich nun an seinem erlösenden Leiden für andere zu beteiligen. Seien Sie also mutig, seien Sie großmütig, großzügig, um all die Unannehmlichkeiten, Beleidigungen und Taktlosigkeiten, alles, was so geeignet ist, die Schwächen unseres Temperamentes zu reizen, wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt, anzunehmen. Bedenken Sie, dass es sich dabei für Sie nicht mehr um eine private Angelegenheit handelt; nun leiden Sie *ex officio!* Ihr priesterliches Merkmal fordert täglich seinen Anteil am Erlösungswerk Christi. Sakramental werden Sie es am Altar vollziehen: dies ist die Quelle; persönlich werden Sie es zu jeder Zeit fortsetzen: dies ist der Schlauch. Der hl. Pius X. schrieb weiter: „*Aus der Tugend, die wir nach dem Sprachgebrauch des Evangeliums Selbstverleugnung nennen, fließen dem priesterlichen Wirken Kraft, Segen und Erfolg zu.*“ Bedenken Sie all diese Seelen, deren Heil durch Gottes Ratschluss von Ihren Opfern abhängt! Als Sie selbst erfuhren, dass seit Fatima viele Katholiken zum Unbefleckten Herzen Mariens für Ihr Vaterland, für Russland den Himmel bestürmen, wurden Sie tief berührt. Schenken Sie nun selber anderen Seelen eine ähnliche Ermutigung! „*Einer trage des anderen Last. So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*“ [Gal 6,5]

Ich habe das unbefleckte Herz Mariens erwähnt, ... lieber Pater Pasichnik, wenn Sie der erste russische Priester in unseren Reihen sind, sind Sie deswegen nicht der erste Russe, der die Orthodoxie verlässt und katholischer Priester wird. Erlauben Sie mir abzuschließen, indem ich eine russische Persönlichkeit erwähne, die Ihnen vorangegangen ist: Es handelt sich um Graf Grigorij Petrovitch Chouvalov, 1804 in St. Petersburg geboren. Mit 37 wirft ihn eine schwere Prüfung in eine spirituelle Krise. Er begibt sich nach Paris. Dort begegnet er mehreren katholisch gewordenen Russen: Sophia Swetchine, Prinz Ivan Gagarin, Prinz Fiodor Galitzin und noch weiteren. Er befasst sich mit katholischer Literatur, und doch ist es die Lektüre eines Buches [von Muraviev, *La Vérité de l'Église universelle au sujet du siège de Rome et des autres sièges patriarcaux, Saint-Pétersbourg, 1841*], das die Orthodoxie gegen die katholische Kirche verteidigen wollte, das ihn von der Echtheit der katholischen Religion überzeugen wird. In ihrer universalen Einheit fand er das nötige Gegenstück zur Einheit der Wahrheit. Mit 39 wurde Graf Chouvalov katholisch, mit 52 trat er in Mailand in das Noviziat der Barnabiten ein, ein Jahr später empfing er die Priesterweihe. Am Tag seiner Weihe, während der Erhebung des Kelches richtete er an Gott folgende Bitte: „*Mein Gott, gib mir, für würdig erachtet zu werden, mein Leben und mein Blut mit dem Deinen hinzugeben, für die Verherrlichung der unbefleckten Jungfrau durch die Bekehrung Russlands.*“ 19 Monate später, im Alter von 55 Jahren, verließ er die streitende Kirche, um in die triumphierende überzugehen. Dazwischen hatte er zahlreiche Seelen gewonnen und, parallel zum Petrusverein in Deutschland, ein Werk für die Bekehrung Russlands zum katholischen Glauben gegründet. Den Mitgliedern dieser beiden Vereine wurde empfohlen, jeden ersten Samstag des Monats für die Bekehrung Russlands zu beten. Papst Pius IX. erteilte ihnen Ablässe, wenn sie an diesem Tag der hl. Messe beiwohnten und die Sakramente der Beichte und der Kommunion empfangen. Seit 1917 und den Erscheinungen der Muttergottes in Fatima hat dieses Anliegen einen neuen Schwung erhalten.

Lieber Pater Pasichnik, möge die Unbefleckte Jungfrau Maria Ihr priesterliches Herz so formen, dass Sie nie vergessen, was die Gnade vermag, wie sie aus den ungünstigsten Voraussetzungen die Herzen doch erreichen kann. Möge sie Ihnen diese Geduld, diese Güte, diese Langmut geben, die sich von keinem Hindernis entmutigen lassen. Sie wurden am Fest einer Kirchweihe [der Kathedrale der Diözese Regensburg, in der Zaitzkofen liegt; 30. Juni] zum Priester geweiht, während die Kirche singt [3. Antiphon zur Vesper]: „*Hæc est domus Domini, firmiter ædificata, bene fundata est supra firmam petram* – Das ist das Haus des Herrn, fest gegründet; gut ist es gebaut auf starkem Felsengrund“. Möge die Gottesmutter Ihnen eine unerschütterliche Anhänglichkeit und Treue zum Stuhl Petri verleihen, in welchem Sie das Prinzip der katholischen Einheit gefunden haben.

Amen.

TERMINE 2018
IM PRIESTERSEMINAR HERZ JESU

November Mo 26. 11. Priesterfreundetreffen

INHALT

Vorwort	1
Finde dich damit ab: Interview mit Kard. Brandmüller	3
Das Generalkapitel der FSSPX im Juli 2018, ein Bericht.....	10
Der Kampf gegen den Kindesmißbrauch	12
Predigt von P. Franz Schmidberger in Fulda am 1.9.2018.....	28
Predigt bei der Seminarprimiz am 1. Juli 2018 in Zaitzkofen.....	35

Herausgeber:

Priesterseminar Herz Jesu · Zaitzkofen 15 · D-84069 Schierling
Tel. 09451-943190 · Fax 09451-943190 info1@priesterseminar-herz-jesu.de
<https://zaitzkofen.fsspx.org/de>

Bankverbindung:

Raiffeisenbank Oberpfalz Süd BLZ 750 620 26 Konto-Nr. 5119766
IBAN: DE05 7506 2026 0005 1197 66 · BIC (SWIFT): GENODEF1DST